

Thoma, Oliver; Wedel, Katharina

Research Report

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014

IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg, No. 01/2016

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Thoma, Oliver; Wedel, Katharina (2016) : Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014, IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg, No. 01/2016, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/177945>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2016

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014

Oliver Thoma
Katharina Wedel

ISSN 1861-2245

IAB Baden-Württemberg
in der Regionaldirektion
Baden-
Württemberg

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014

Oliver Thoma (IAB Baden-Württemberg)

Katharina Wedel (IAB)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	9
2 Ausbildungssituation in Baden-Württemberg	10
2.1 Zahl der Neuabschlüsse bleibt konstant	10
2.2 Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement war der am häufigsten gewählte Ausbildungsberuf	13
2.3 Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge lag unter dem Vorjahresniveau	15
2.4 Lösungsquote war niedriger als im Vorjahr	16
2.5 Auszubildende mit höheren Schulabschlüssen hatten ein geringeres Lösungsrisiko	20
2.6 Handwerk wies überdurchschnittlich hohe Lösungsquote auf	22
2.7 Beliebte Ausbildungsberufe verzeichneten hohe Lösungsquoten	23
2.8 Vorzeitige Lösungen meist zu Beginn der Ausbildung	25
2.9 Regionale Unterschiede in Baden-Württemberg	27
3 Gründe für vorzeitige Vertragslösungen	29
4 Fazit	32
Literatur	35
Anhang	38

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Baden-Württemberg von 2005 bis 2014	11
Abbildung 2:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen in Baden-Württemberg im Jahr 2014	14
Abbildung 3:	Berechnung der Lösungsquote nach dem neuen Schichtenmodell	16
Abbildung 4:	Entwicklung der Lösungsquote in Baden-Württemberg, Westdeutschland sowie Deutschland 2010 bis 2014 (in Prozent)	17
Abbildung 5:	Lösungsquote nach Bundesländern 2014 (in Prozent)	18
Abbildung 6:	Lösungsquote nach Geschlecht und dem Alter der Auszubildenden in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)	22
Abbildung 7:	Lösungsquote nach Geschlecht und Ausbildungsbereichen in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)	23
Abbildung 8:	Lösungsquoten der 20 beliebtesten neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse nach Ausbildungsberuf in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)	24
Abbildung 9:	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 2014 in Baden-Württemberg nach Ausbildungsjahren (in Prozent)	26
Abbildung 10:	Vorzeitige Lösungen während der Probezeit, der in 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Schulabschluss in Baden-Württemberg (in Prozent)	27
Abbildung 11:	Gründe für (befürchtete) vorzeitige Vertragslösungen aus der Sicht der Auszubildenden (in Prozent), Berufsschülerbefragung in Halle (Saale)	30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Neuabschlüsse und vorzeitige Lösungen nach Ausbildungsbereichen in Baden-Württemberg im Jahr 2014	13
Tabelle 2:	Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Baden-Württemberg 2007 bis 2014	15
Tabelle 3:	Lösungsquote nach Geschlecht und Schulabschluss in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)	21
Tabelle 4:	Lösungsquote nach Berufen und Geschlecht, Top 20 gem. Abbildung 8, in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)	25

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Lösungsquote nach Kreisen in Deutschland 2013	19
Karte 2:	Lösungsquote nach Kreisen in Baden-Württemberg 2014	28

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Lösungsquote nach Kreisen in Baden-Württemberg für 2013 und 2014	38
--------------	--	----

Zusammenfassung

Mehr als jeder fünfte Ausbildungsvertrag in Baden-Württemberg wird vor Ablauf der regulären Ausbildungszeit beendet. Gleichwohl bedeutet nicht jede vorzeitige Vertragslösung einen Abbruch der beruflichen Bildungsanstrengungen. Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass das Phänomen der vorzeitigen Vertragslösungen auf tiefgreifende Segmentationen im dualen System verweist, d. h. Betroffenheit und Folgen von Vertragslösungen sind in hohem Maße ungleich verteilt. Angesichts der demografischen Veränderungen und dem daraus resultierenden Bedarf an Fachkräften einerseits, sowie den Schwierigkeiten junger Menschen beim Berufseinstieg und den nicht unerheblichen betrieblichen Kosten vorzeitig beendeter Ausbildungsverhältnisse andererseits, gilt es, die Anzahl vorzeitiger Vertragslösungen weiter zu senken.

Keywords:

Lösungsquote, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen

Wir danken Ingrid Dietrich, Birgit Fritzsche und Peter Schaade für wertvolle inhaltliche Anregungen und Jörg Althoff für die Unterstützung bei der formalen Gestaltung.

1 Einleitung

In Baden-Württemberg wurden zwar 2014 mit 74 Tsd. minimal weniger neue Ausbildungsverträge als im Vorjahr abgeschlossen, quantitativ gesehen geht die Bedeutung des dualen Systems, gemessen an der Zahl Auszubildender, seit 2008 langsam aber stetig zurück. Diesen rückläufigen Tendenzen steht allerdings ein Anstieg beim Phänomen vorzeitiger Vertragslösungen gegenüber. Die Frage der vorzeitigen Vertragslösungen ist seit den 1980er Jahren ein wichtiges bildungspolitisches Thema (Uhly 2015: 6, Rohrbach-Schmidt/Uhly 2015: 106, Boockmann et al. 2014). Mit Blick auf die Betriebe wird in diesem Zusammenhang der zukünftige Fachkräftebedarf und auf die nachwachsende Generation die Existenzsicherung und gesellschaftliche Teilhabe diskutiert.

Zunächst ist die begriffliche Unterscheidung zwischen „vorzeitiger Vertragslösung“ und „Ausbildungsabbruch“ notwendig. Beide Begriffe werden häufig synonym und deckungsgleich verwendet, obwohl sie unterschiedliche Sachverhalte bezeichnen. Eine vorzeitige Vertragslösung kann einen Ausbildungsabbruch nach sich ziehen, muss es aber nicht. Die Fortsetzung in einem anderen Beruf oder Betrieb, oder die Aufnahme eines Bildungsganges außerhalb des dualen Systems ist anders zu bewerten, als die komplette Einstellung aller (formalen) Bildungsanstrengungen. Im Hochschulbereich spricht man üblicherweise nur dann von einem Studienabbruch, wenn die Hochschule endgültig verlassen wird, ein Wechsel des Studienfachs zählt nicht dazu (Uhly 2015: 16). Vorzeitige Vertragslösungen sind Ausdruck der vielfältigen Mobilität im dualen System, „echte“ Ausbildungsabbrüche stehen eher mit sozialen Problemlagen in Verbindung. Dabei können die Wirkungen einer vorzeitigen Vertragslösung für den Auszubildenden vielfältig sein. Althoff konnte in einer älteren Untersuchung zeigen, dass Personen mit einem Ausbildungsvertragswechsel, also einer vorzeitigen Vertragslösung, auf günstigere Erwerbsverläufe zurückblicken konnten, als Personen mit einem durchgehenden Ausbildungsverlauf. Problematisch war die Situation für diejenigen, die ihre Ausbildung tatsächlich endgültig beendet hatten. Rückblickend lagen bei dieser Gruppe sehr ungünstige Erwerbsverläufe vor, gekennzeichnet durch eine niedrigere berufliche Position und ein geringeres Arbeitseinkommen. Die Folgen einer vorzeitigen Vertragslösung für den Betroffenen sind also ambivalent (Althoff 1989, zit. bei Uhly 2015: 18). Die Unterscheidung zwischen Ausbildungsabbrüchen und vorzeitigen Vertragslösungen ist auch aus methodischen Gründen wichtig: Während Aussagen zu Ausbildungsabbrüchen nur aus einer Lebensverlaufsperspektive getroffen werden, die biographische Daten von Einzelpersonen erfordert, erfordern Aussagen zu vorzeitigen Vertragslösungen Daten über Ausbildungsverträge, wie sie für die Berufsbildungsstatistik umfangreich erhoben werden (vgl. Infokasten auf Seite 11).

Empirische Studien zeigen, dass etwa die Hälfte der Auszubildenden im Anschluss an eine vorzeitige Vertragslösung nach kurzer Zeit eine neue Berufsausbildung beginnt. Nur ein geringer Anteil zieht sich komplett zurück und bleibt langfristig ohne Berufsausbildung oder Studium (Uhly 2015: 16–17, Boockmann et al. 2014: 19 ff.), Schätzungen beziffern diese Gruppe auf eine Spanne von 6 bis 10 Prozent. Folgeprobleme einer vorzeitigen Vertragslösung zeigen sich aber nicht nur auf Seiten der Auszubildenden, auch viele Betriebe haben Schwierigkeiten, die frei werdenden Ausbildungsstellen neu zu besetzen (Uhly 2015: 17).

Regional sind große Unterschiede in der Lösungsquote zu beobachten. Dabei ist kein einfaches Muster, etwa als Nord-Süd- oder West-Ost-Gefälle, auszumachen. Die Ursachen für die regionalen Unterschiede bleiben letztlich unklar (Uhly 2015: 40). In dieser Studie steht das Phänomen vorzeitiger Vertragslösungen in Baden-Württemberg im Mittelpunkt. Dabei werden verschiedene Merkmale (Geschlecht, schulische Vorbildung, Alter, Ausbildungsbereich, Ausbildungsberuf, Ausbildungsjahr, Regionen, etc.) mit Vertragslösungen in Beziehung gebracht. „Echte“ Ausbildungsabbrüche können mangels regionaler Daten zu Bildungsbiographien leider nicht untersucht werden. Gleichwohl ermöglicht die Analyse einen besseren Einblick in das Phänomen der vorzeitigen Vertragslösungen. Die Auswertung basiert, soweit nicht anders genannt, auf Daten der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamts (Erhebung zum 31.12., Statistisches Bundesamt 2015) und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) (Datensystem Auszubildende DAZUBI, Bundesinstitut für Berufsbildung 2015).

Noch ein aktueller Hinweis: In den letzten Monaten ist eine große Zahl junger Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. In der Öffentlichkeit wird eine breite Diskussion über Chancen und Herausforderungen dieses Ereignisses geführt. Sicherlich wird die Zuwanderung Auswirkungen auf das duale System der beruflichen Bildung und damit auf das Phänomen vorzeitiger Vertragslösungen entfalten. Art und Umfang dieses Einflusses können aber aktuell nicht eingeschätzt werden.¹

2 Ausbildungssituation in Baden-Württemberg

2.1 Zahl der Neuabschlüsse bleibt konstant

In den letzten 10 Jahren blieb in Baden-Württemberg die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge relativ konstant (vgl. Abbildung 1). 2014 wurden mit rund 74 Tsd. 1,3 Prozent mehr neue Ausbildungsverträge abgeschlossen als noch 2005. Im Vorjahresvergleich wurde ein leichter Rückgang von 0,6 Prozent beobachtet. Die meisten Neuabschlüsse gab es 2008 mit rund 82 Tsd.

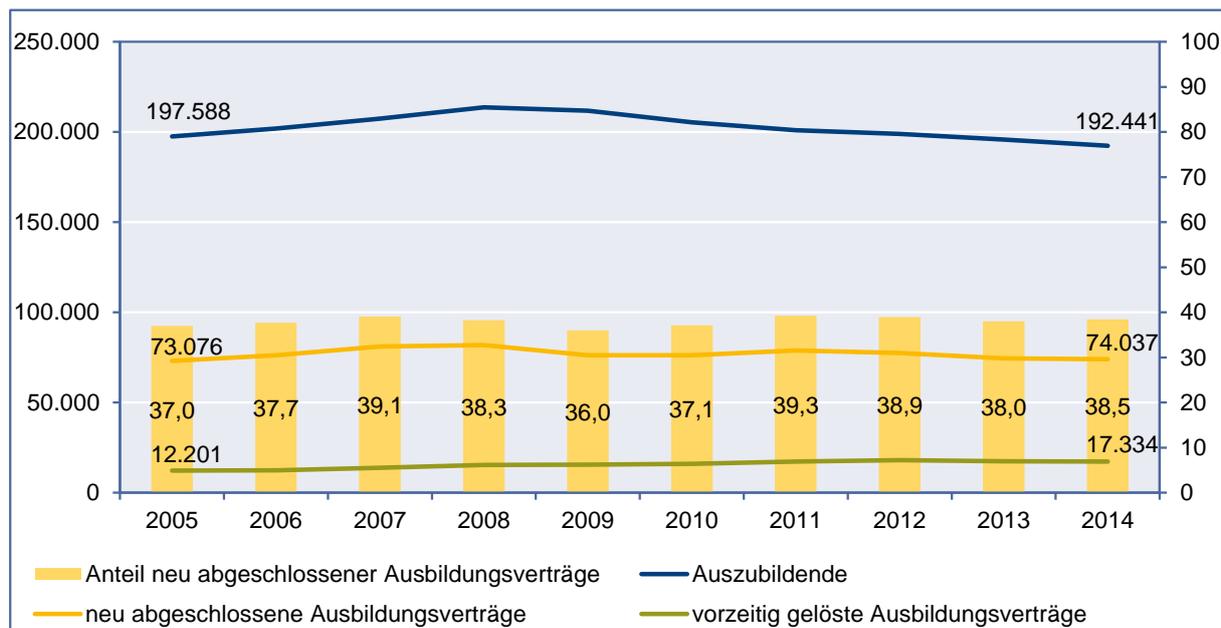
Berechnungen des BIBB deuten darauf hin, dass der Rückgang der Zahl der Neuverträge zumindest teilweise auf verstärkte Probleme bei der Rekrutierung von Auszubildenden und eine hohe Zahl von vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen zurückgeführt werden könnte: So verhalten sich Betriebe zurückhaltend bei der Neueinstellung von Auszubildenden, wenn im Vergleich zum Vorjahr der Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen² höher war. Ebenfalls weniger neue Ausbildungsverträge wurden abgeschlossen, wenn Betriebe im Vorjahr vorzeitige Vertragslösungen verzeichneten (Troltsch/Mohr/Gerhards 2013: 23 f.). Alles in allem ist eine rückläufige Zahl der Neuabschlüsse auf die sinkende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen seitens der Jugendlichen und das sinkende Angebot auf dem Ausbildungsmarkt seitens der Betriebe in Verbindung mit zunehmenden Passungsproblemen zwischen

¹ Im Text wird auch bei nicht geschlechtsneutralen Bezeichnungen (aus Vereinfachungsgründen) überwiegend die männliche Sprachform verwendet. Die weibliche Form ist dabei mit eingeschlossen.

² Die Ursachen für unbesetzte Stellen sind komplex. Maßgebend für das Risiko, Ausbildungsstellen nicht besetzen zu können, sind sowohl Voraussetzungen der Jugendlichen als auch betriebliche Voraussetzungen und Strategien (Gericke/Krupp/Troltsch 2009).

Angebot und Nachfrage zurückzuführen (Ulrich et al. 2012: 10). Baden-Württemberg ist von diesen Ursachen nur wenig betroffen. So ist in den letzten 10 Jahren insbesondere in ost-deutschen Bundesländern ein starker Rückgang der Neuabschlüsse auffällig. Hier lag der Rückgang bei 40,0 Prozent und in Westdeutschland kam es zu einem leichten Zuwachs von 1,8 Prozent. Die Definition der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist unterhalb nachfolgender Grafik zu finden.

Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der Auszubildenden, der neu abgeschlossenen und der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge in Baden-Württemberg von 2005 bis 2014



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung.

Definition: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Zu den Neuabschlüssen zählen alle Berufsausbildungsverträge, die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung eingetragen sind und im Erfassungszeitraum (= Kalenderjahr) begonnen und bis zum 31.12. nicht gelöst werden. Demnach werden Fälle und nicht Personen gezählt. Neuabschlüsse sind nicht mit Ausbildungsanfängern gleichzusetzen, da Ausbildungsverträge auch dann als Neuabschlüsse zählen, wenn entweder sogenannte Anschlussverträge vorliegen oder eine Zweitausbildung begonnen wird oder nach vorzeitiger Lösung eines Ausbildungsvertrages erneut ein Ausbildungsvertrag (Berufs- und/oder Betriebswechsel) abgeschlossen wird. Als Anschlussverträge werden solche Neuabschlüsse bezeichnet, bei denen Auszubildende bereits eine zweijährige Berufsausbildung erfolgreich absolviert haben, die in einem (drei- oder vierjährigen) Ausbildungsberuf angerechnet wird (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013c: 11ff.).

Abbildung 1 zeigt neben den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen der jeweiligen Jahre auch die Entwicklung der gesamten Auszubildenden in Baden-Württemberg. 2014 gab es rund 192 Tsd. Auszubildende, dies sind 2,6 Prozent weniger als noch 2005. Der höchste Bestand an Auszubildenden wurde 2008 mit rund 214 Tsd. beobachtet.

Des Weiteren ist die Entwicklung der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge abzulesen. Hierbei ist in den letzten zehn Jahren ein Anstieg von 42,1 Prozent zu sehen. Wurden 2005 etwa 6,2 Prozent der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst, so sind es 2014 bereits 9,0 Prozent. In einer Untersuchung von Kropp (2013) wurde als Hauptursache für eine vorzeitige Lösung von Auszubildenden angegeben, dass das Betriebsklima allgemein schlecht sei. Am zweithäufigsten wurden Konflikte zwischen dem Auszubildenden und dem Ausbilder genannt.

Die Ausbildung im dualen System erstreckt sich in Baden-Württemberg auf sechs Ausbildungsbereiche: Industrie und Handel (einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe), Handwerk, Landwirtschaft, Öffentlicher Dienst, Freie Berufe und Hauswirtschaft.³ Im größten Ausbildungsbereich Industrie und Handel wurden 2014 insgesamt 45 Tsd. neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, es folgte das Handwerk mit 19 Tsd. Neuabschlüssen. Zusammengefasst machen beide Bereiche 87,2 Prozent der Neuabschlüsse aus (siehe Tabelle 1). Während im Bereich Landwirtschaft und Freie Berufe die Zahl der Neuabschlüsse über dem Vorjahresniveau lag, ging sie in allen anderen Ausbildungsbereichen gegenüber 2013 zurück.

Die Wahl des Ausbildungsbereichs wird maßgeblich vom Geschlecht beeinflusst. Im Bereich Industrie und Handel haben mit 60,4 Prozent überwiegend männliche Auszubildende einen neuen Vertrag unterzeichnet. Auch im Bereich des Handwerks und der Landwirtschaft sind jeweils drei Viertel der neuen Auszubildenden männlich. Die anderen Bereiche sind von weiblichen Neuabschlüssen dominiert. So sind es etwa drei Viertel im Öffentlichen Dienst. In den Freien Berufen und im Bereich der Hauswirtschaft liegt der Anteil an neuen weiblichen Auszubildenden bei jeweils über 90 Prozent für das Ausbildungsjahr 2014.

Wie Tabelle 1 ebenfalls zeigt, wurde nicht jedes Ausbildungsverhältnis so beendet, wie ursprünglich vereinbart. Insgesamt gab es 17 Tsd. vorzeitige Lösungen des Ausbildungsvertrages. Während im Handwerk relativ betrachtet die häufigsten vorzeitigen Lösungen vorkommen, ist der Öffentliche Dienst hiervon deutlich unterproportional betroffen. Wenn es zu einer vorzeitigen Lösung kommt, dann in einem Drittel der Fälle während der Probezeit und in über der Hälfte der Fälle innerhalb des ersten Ausbildungsjahres. Weibliche Auszubildende lösen etwas weniger häufig wie männliche das Ausbildungsverhältnis.

³ Entscheidend für die Zuordnung der Ausbildungsverträge zu den Bereichen ist in der Regel die Art des Ausbildungsberufes und nicht der Ausbildungsbetrieb. So werden die Verträge der Auszubildenden, die der Öffentliche Dienst und die Freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie und Handel oder Handwerk abschließen, den Bereichen Industrie und Handel oder Handwerk (je nach zuständiger Stelle) zugeordnet. Ausnahmen sind zum einen Auszubildende, die in einem Handwerksbetrieb einen Industrierberuf erlernen; diese Ausbildungsverträge werden dem Handwerk zugerechnet. Zum anderen werden die Ausbildungsverträge von Auszubildenden, die einen Handwerksberuf in einem Industriebetrieb erlernen, dem Bereich Industrie und Handel zugeordnet (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013a: 34; Statistisches Bundesamt 2013: 14).

Tabelle 1: Neuabschlüsse und vorzeitige Lösungen nach Ausbildungsbereichen in Baden-Württemberg im Jahr 2014

Ausbildungsbereich	Neu abgeschlossene Aus- bildungsverträge		Vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse					
	Ins- gesamt	darunter weiblich	Ins- gesamt	darunter weiblich	davon im ... Ausbildungsjahr			In der Probe- zeit
					1.	2.	3./4.	
Industrie und Handel	45.309	17.946	8.817	3.705	5.073	2.541	1.203	3.051
Handwerk	19.251	4.812	6.213	2.082	2.805	2.259	1.149	2.052
Landwirtschaft	1.536	378	408	129	198	138	72	105
Öffentlicher Dienst*	1.854	1.356	81	51	54	12	15	24
Freie Berufe*	5.685	5.451	1.677	1.593	1.167	363	147	720
Hauswirtschaft	402	369	135	129	72	45	18	24
Insgesamt	74.037	30.315	17.334	7.689	9.372	5.358	2.604	5.973

* Ohne Ausbildungsverträge, die nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen (Kammern) außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden.

Anm.: Aus Datenschutzgründen sind alle Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Insgesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Statistisches Bundesamt.

2.2 Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement war der am häufigsten gewählte Ausbildungsberuf

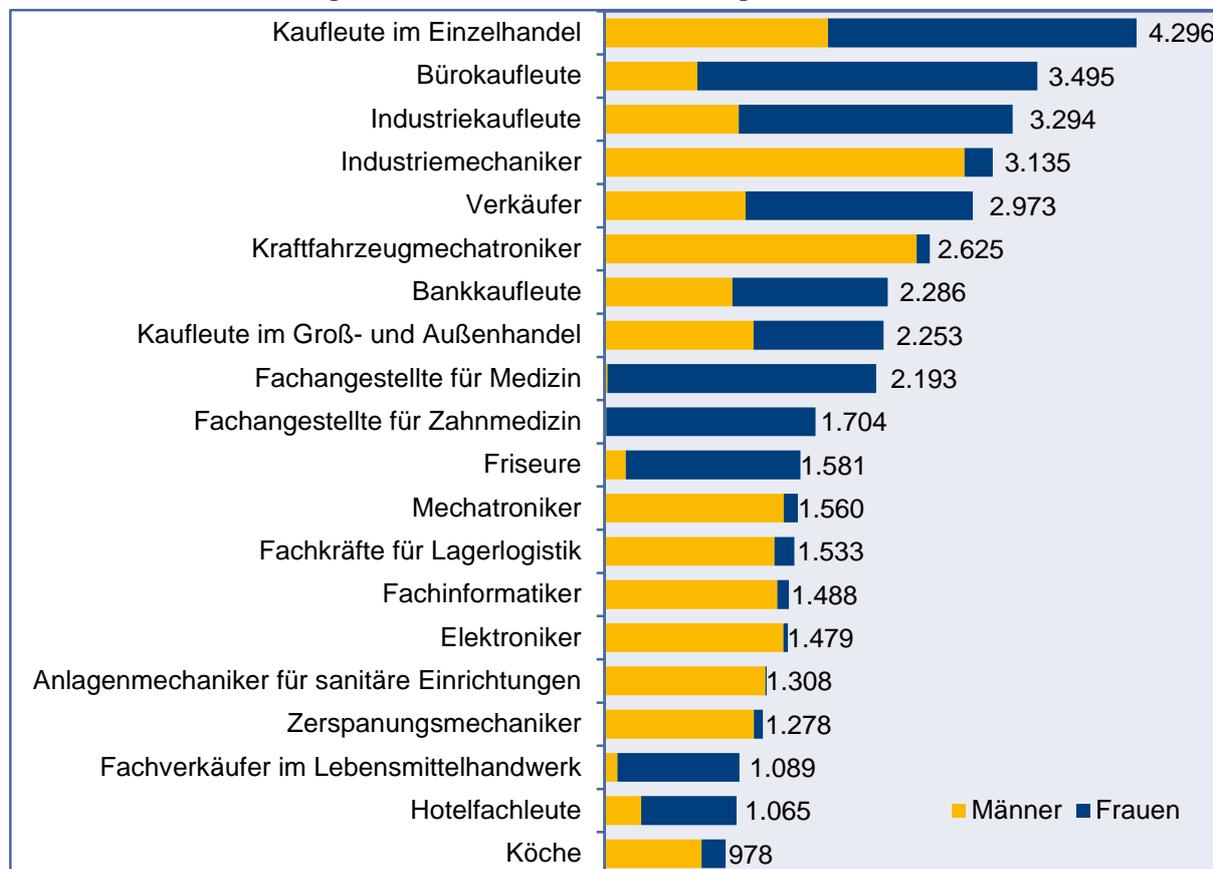
Wie in den beiden Vorjahren wurden 2014 die Top 5 der neuen Ausbildungsverträge bei Kaufleuten im Einzelhandel, Bürokaufleuten, Industriekaufleuten, Industriemechanikern und Verkäufern abgeschlossen (vgl. Abbildung 2). Allerdings ist die Ausbildungsplatzvergabe allgemein rückläufig. Nur ein Ausbildungsberuf konnte in den letzten beiden Jahren ein kontinuierliches Wachstum an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen verzeichnen. Dies war die stark männlich dominierte Ausbildung zum Elektroniker, mit 6,0 Prozent Zuwachs von 2012 auf 2014. Die Ausbildung zum Anlagenmechaniker für sanitäre Einrichtungen konnte einen Zuwachs zwischen 2012 und 2014 von 4,3 Prozent⁴ erreichen. Die beiden Ausbildungen in der Medizin konnten als einzige stark weiblich geprägte Ausbildungen einen Zuwachs in den letzten beiden Jahren verzeichnen, 4,3 Prozent in Richtung Medizin und 2,2 Prozent bei Zahnmedizin. Alle anderen Ausbildungsberufe haben von 2012 zu 2014 eine rückläufige Entwicklung bei den Neuabschlüssen verzeichnet. Hinzuweisen ist noch auf die Ausbildung des Fachinformatikers; hier wurden 2012 insgesamt 1.518 neue Ausbildungsverträge geschlossen, 2013 mit 1.395 (-8,1 %) deutlich weniger und 2014 mit 1.488 im Vorjahresvergleich 6,7 Prozent mehr. Dies entspricht dem stärksten jährlichen Zuwachs der betrachteten Ausbildungsberufe. Die geschlechterspezifischen Anteile haben sich im Beobachtungszeitraum unwesentlich verändert.

In diesem Zusammenhang ist auf die Schulabgängerbefragung des BIBB von 2012 hinzuweisen. Hiernach konnte die Mehrzahl der Jugendlichen ihre beruflichen Vorstellungen bei der Berufswahl umsetzen: In Westdeutschland konnten der Großteil mit 82 Prozent in sei-

⁴ Von 2012 zu 2013 kam es zu einem Zuwachs von 6,2 Prozent und zwischen 2013 und 2014 zu einem Rückgang von 1,8 Prozent.

nem Wunschausbildungsberuf starten. Im Vergleich liegt in Ostdeutschland der Anteil mit 69 Prozent etwas niedriger (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013a: 86).

Abbildung 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den 20 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen in Baden-Württemberg im Jahr 2014



Anm.: Die einzelnen Ausbildungsberufe umfassen jeweils alle Fachrichtungen (FR) und alle Ausbildungsbereweiche.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bundesinstitut für Berufsbildung; eigene Darstellung.

Zwischen 2007 und 2014 kam es zu starken Veränderungen bei der schulischen Vorbildung. Neue Auszubildende haben 2014 mit ca. 8 Prozentpunkten weniger häufig einen Hauptschulabschluss als noch 2007. Gleichzeitig ist der Anteil von Personen mit Hochschul-/Fachhochschulreife entsprechend gestiegen. Auch die absolute Zahl der Schulabgänger mit Hauptschulabschluss ist gesunken. Während 2007 noch 28 Tsd. Schüler ihre Schulzeit mit einem Hauptschulabschluss beendeten, waren es 2014 nur noch 20 Tsd. (-28,9 %). Den höchsten schulischen Abschluss erreichten 2014 insgesamt 17 Tsd. (+ 40,8 %) Schüler.

Auszubildende ohne einen Schulabschluss haben im Beobachtungszeitraum ein relativ konstantes Niveau von ca. zwei Prozent an allen Neuabschlüssen eines Jahres. 2014 fiel knapp die Hälfte der Neuabschlüsse auf Realschüler. Hier haben sich die Absolventenzahlen über die Zeit nahezu nicht verändert: Ohne Schulabschluss 1,5 Tsd. und Realschulabschluss 35 Tsd. (jeweils 2014). Jugendliche, die zuvor einen Schulabschluss im Ausland erworben haben, stellen nach wie vor die Ausnahme dar (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Schulische Vorbildung der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Baden-Württemberg 2007 bis 2014

	Insgesamt		Ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschul- o. gleichwert. Abschluss	Hochschul-/ Fachhochschulreife	Im Ausland erworbener Abschluss
	Absolut	%	%	%	%	%	%
2007	81.012	100,0	2,2	35,0	44,4	14,9	3,5
2008	81.810	100,0	2,1	33,0	40,5	13,7	10,7
2009	76.248	100,0	2,6	36,6	44,1	14,9	1,8
2010	75.489	100,0	2,2	35,2	46,0	16,4	0,3
2011	78.945	100,0	2,0	34,5	44,6	18,7	0,3
2012	77.466	100,0	2,0	31,6	44,8	21,2	0,4
2013	74.475	100,0	2,3	29,5	46,4	21,4	0,4
2014	74.037	100,0	2,0	27,2	47,3	23,0	0,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen.

Anhand dieser Zahlen kann noch keine Aussage darüber getroffen werden, inwieweit sich die Chancen der betreffenden Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz tatsächlich verbessert oder verschlechtert haben. Dazu sind auch die veränderten Anteile der entsprechenden Schulabschlüsse im allgemeinbildenden Schulsystem zu berücksichtigen (Gerhards/Troltsch/Walden 2013: 2). Um die ausbildungsbezogenen Partizipationsmöglichkeiten der verschiedenen Schulabsolventengruppen beurteilen zu können, ist der Quotient aus den Schulabgänger- und Auszubildendenanteilen mit dem jeweils gleichen Schulabschluss zu bilden (Troltsch/Walden 2012: 293).

2.3 Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge lag unter dem Vorjahresniveau

Zu den vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen zählen die vor Ablauf der im Berufsausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit gelösten Ausbildungsverträge im jeweiligen Berichtsjahr. Bereits vor Ausbildungsbeginn gelöste Verträge werden nicht mitgezählt. Verträge können sowohl durch den Ausbildungsbetrieb als auch durch den Auszubildenden gekündigt werden. Eine Vertragslösung führt nicht zwangsläufig zu einem endgültigen Abbruch der Berufsausbildung, sondern geht oftmals mit einem Berufs- und/oder Betriebswechsel einher (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013c: 22). Aus dem vorliegenden Datenmaterial geht nicht hervor, von welcher Seite – Auszubildender oder Ausbildungsbetrieb – die Vertragslösung initiiert wurde. Im Bundesdurchschnitt wird der Anteil der Vertragslösungen, die von den Auszubildenden veranlasst werden, auf etwa 60 Prozent beziffert (Schöngen 2003: 7). Jüngere Befragungen, die im Bereich der Industrie- und Handelskammer Hannover und in der Region Leipzig stattfanden, bestätigten, dass die Initiative zur vorzeitigen Beendigung des Ausbildungsvertrags eher von den Auszubildenden als von den Betrieben ausgeht: In 50 bis 60 Prozent der Fälle wurde das Ausbildungsverhältnis von den Jugendlichen beendet (Ernst/Spvacek 2012: 10; Piening et al. 2012: 45). Über den Anteil der „echten“ Ausbildungsabbrecher als Teilgruppe der vorzeitigen Lösungen liegen in der amtlichen Berufsbildungsstatistik keine Daten vor, weil der Verbleib der Auszubildenden mit einer vorzeitigen Vertragslösung nicht erfasst wird. Anhand der gegebenen Daten der Berufsbildungsstatistik ist die Berechnung einer Ausbildungsabbruchquote für die duale Ausbildung mit großen Un-

sicherheiten behaftet (Uhly 2014: 6, 14). Eines scheint jedoch festzustehen: Die Mehrheit der Auszubildenden mit gelöstem Ausbildungsvertrag setzt die duale Ausbildung fort oder entschließt sich für einen anderen Bildungsweg, zum Beispiel für den Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses mit späterem Wiedereinstieg in das duale System, eine schulische Vollzeitausbildung oder ein Studium (Schöngen 2003: 12; Piening et al. 2012: 51). Mindestens 50 Prozent der Auszubildenden mit Vertragslösung verbleiben im dualen System. Nur bei einer Minderheit der Betroffenen kann von einem endgültigen Ausbildungsabbruch gesprochen werden mit der Konsequenz, dass diese Jugendlichen ohne Ausbildung oder weitere Bildungsmaßnahmen verbleiben (Uhly 2013: 5). Weitere Ursachen von Vertragslösungen sind beispielsweise Insolvenz und Schließung des Ausbildungsbetriebs und der Wechsel von einer außerbetrieblichen in eine betriebliche Ausbildung (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010: 29). Im Allgemeinen besteht Übereinstimmung darüber, dass die Zahl der vorzeitigen Vertragslösungen möglichst gering sein sollte. Vertragslösungen sind jedoch nicht immer zu vermeiden und können durchaus auch sinnvoll sein, zum Beispiel bei nicht optimaler Passung von Auszubildendem und Ausbildungsplatz; diese lässt sich nicht immer vor Ausbildungsbeginn feststellen (Ebbinghaus/Gericke/Uhly 2012: 104).

Wie Abbildung 1 zeigt, war 2014 in Baden-Württemberg die Zahl der vorzeitigen Vertragslösungen im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig (-1,0 %). 2014 wurden 17 Tsd. Ausbildungsverhältnisse vorzeitig beendet. Die Zahl der vorzeitigen Lösungen sank in der Industrie und Handel (-2,9 %) und im Öffentlichen Dienst (-25,0 %). In der Land- und Hauswirtschaft wurde ein Anstieg von vorzeitigen Lösungen festgestellt: 20,4 bzw. 9,8 Prozent. Im Handwerk und bei den Freien Berufen kam es zu keinen nennenswerten Veränderungen.

2.4 Lösungsquote war niedriger als im Vorjahr

Die Lösungsquote bringt den Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge an allen begonnenen Ausbildungsverhältnissen zum Ausdruck. Für die Berechnung der Lösungsquote wird in der amtlichen Berufsbildungsstatistik ab dem Berichtsjahr 2009 das *neue* Schichtenmodell des BIBB verwendet (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Berechnung der Lösungsquote nach dem neuen Schichtenmodell

$$LQ_{\text{neu}} = \frac{\text{Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in t hatten}}{\text{Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im aktuellen Berichtsjahr (t)}} + \frac{\text{Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in (t-1) hatten}}{\text{Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im Vorjahr (t-1)}} + \frac{\text{Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in (t-2) hatten}}{\text{Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im Vorvorjahr (t-2)}} + \frac{\text{Lösungen im aktuellen Berichtsjahr, die Beginn des Ausbildungsvertrages in (t-3) oder früher hatten}}{\text{Anzahl der begonnenen Ausbildungsverträge im Vorvorvorjahr (t-3)}} \cdot 100$$

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2013c: 25.

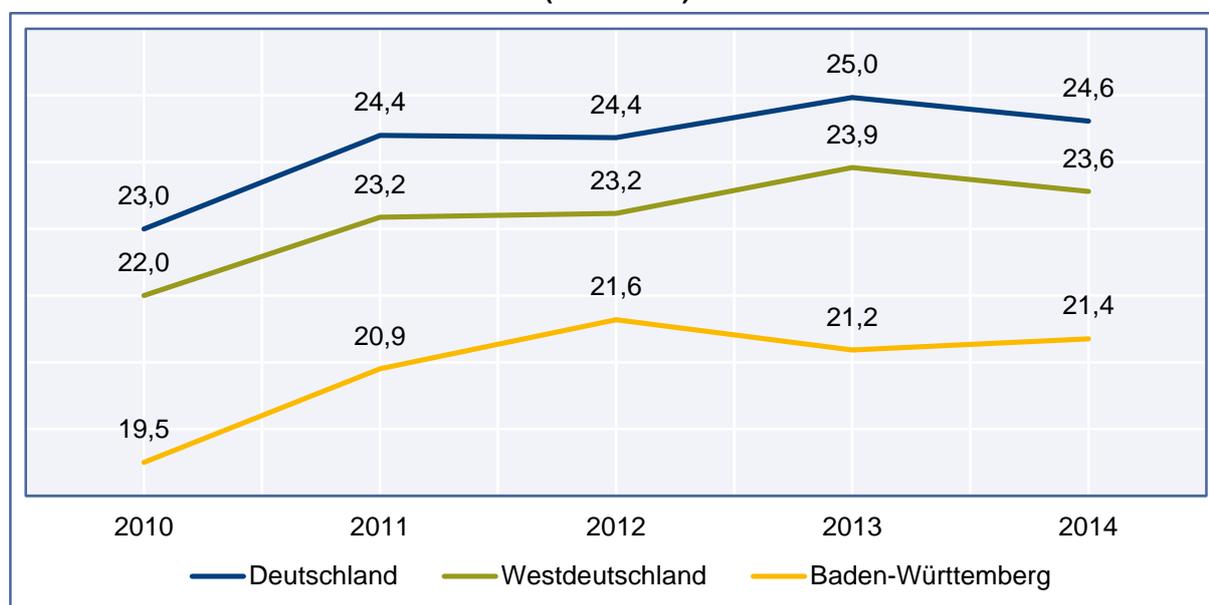
Dieser Berechnungsweise liegen die Individualdaten der Berufsbildungsstatistik zugrunde.⁵ Dabei werden die Lösungen des aktuellen Berichtsjahrs nach dem jeweiligen Jahr des Beginns des gelösten Ausbildungsvertrags unterschieden. Für die einzelnen Beginnjahre wer-

⁵ Nach dem *alten* Schichtenmodell wurde die Lösungsquote auf Basis von Aggregatdaten der Berufsbildungsstatistik berechnet.

den Teilquoten ermittelt, die zur Lösungsquote summiert werden (Bundesinstitut für Berufsbildung 2011: 181 ff.).

Im Jahr 2014 stieg in Baden-Württemberg die Lösungsquote über alle Ausbildungsberufe auf 21,4 Prozent (Vorjahr: 21,2 %). Abbildung 4 stellt die Entwicklung der Lösungsquote in Baden-Württemberg, Westdeutschland und Deutschland innerhalb der letzten fünf Jahre gegenüber. Baden-Württemberg hat im Beobachtungszeitraum eine durchweg niedrigere Lösungsquote als West- bzw. Gesamtdeutschland. Allgemein lässt die Entwicklung auf einen leicht steigenden Trend schließen. Während im 5-Jahresvergleich die Lösungsquote in West- sowie Gesamtdeutschland um 1,6 Prozentpunkte gestiegen ist, wurde in Baden-Württemberg mit 1,9 Prozentpunkten ein etwas höherer Anstieg beobachtet. Dennoch liegt Baden-Württemberg 2014 mit 2,2 Prozentpunkten unter dem westdeutschen Durchschnitt.

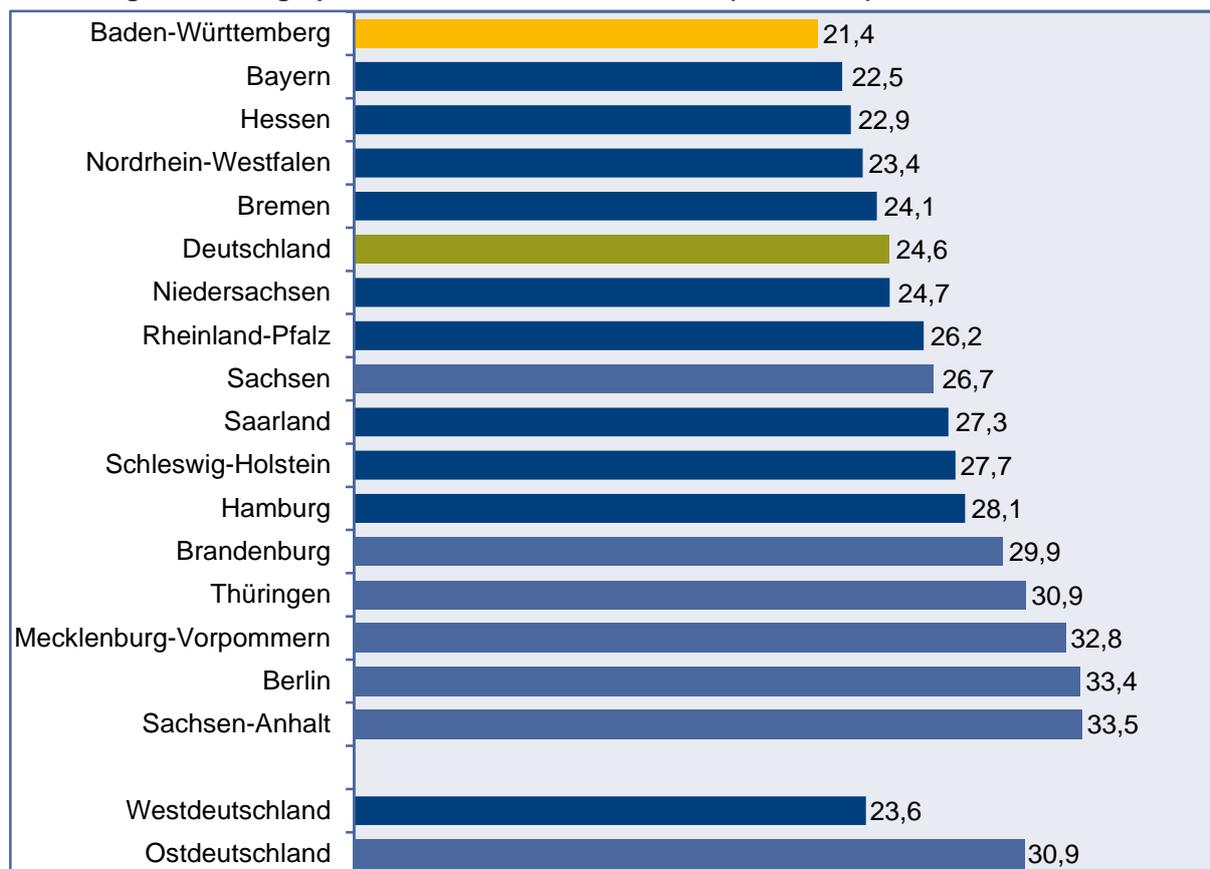
Abbildung 4: Entwicklung der Lösungsquote in Baden-Württemberg, Westdeutschland sowie Deutschland 2010 bis 2014 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung.

Abbildung 5 zeigt, dass es beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern gibt. Diese Bandbreite deutet darauf hin, dass eine Vielzahl von Faktoren das Niveau der Lösungsquote beeinflusst. In allen ostdeutschen Ländern lag die Lösungsquote über dem Bundesdurchschnitt, aber auch in Hamburg, Schleswig-Holstein, Saarland, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen fiel sie höher aus als 24,6 Prozent. Die Spannweite liegt bei 12,1 Prozentpunkten und ist einerseits durch Baden-Württemberg mit 21,4 Prozent und andererseits durch Sachsen-Anhalt mit 33,5 Prozent begrenzt. Allgemein lässt sich eine steigende Lösungsquote vom Süden Deutschlands in die nördlichen Bundesländer bis nach Ostdeutschland beobachten.

Abbildung 5: Lösungsquote nach Bundesländern 2014 (in Prozent)

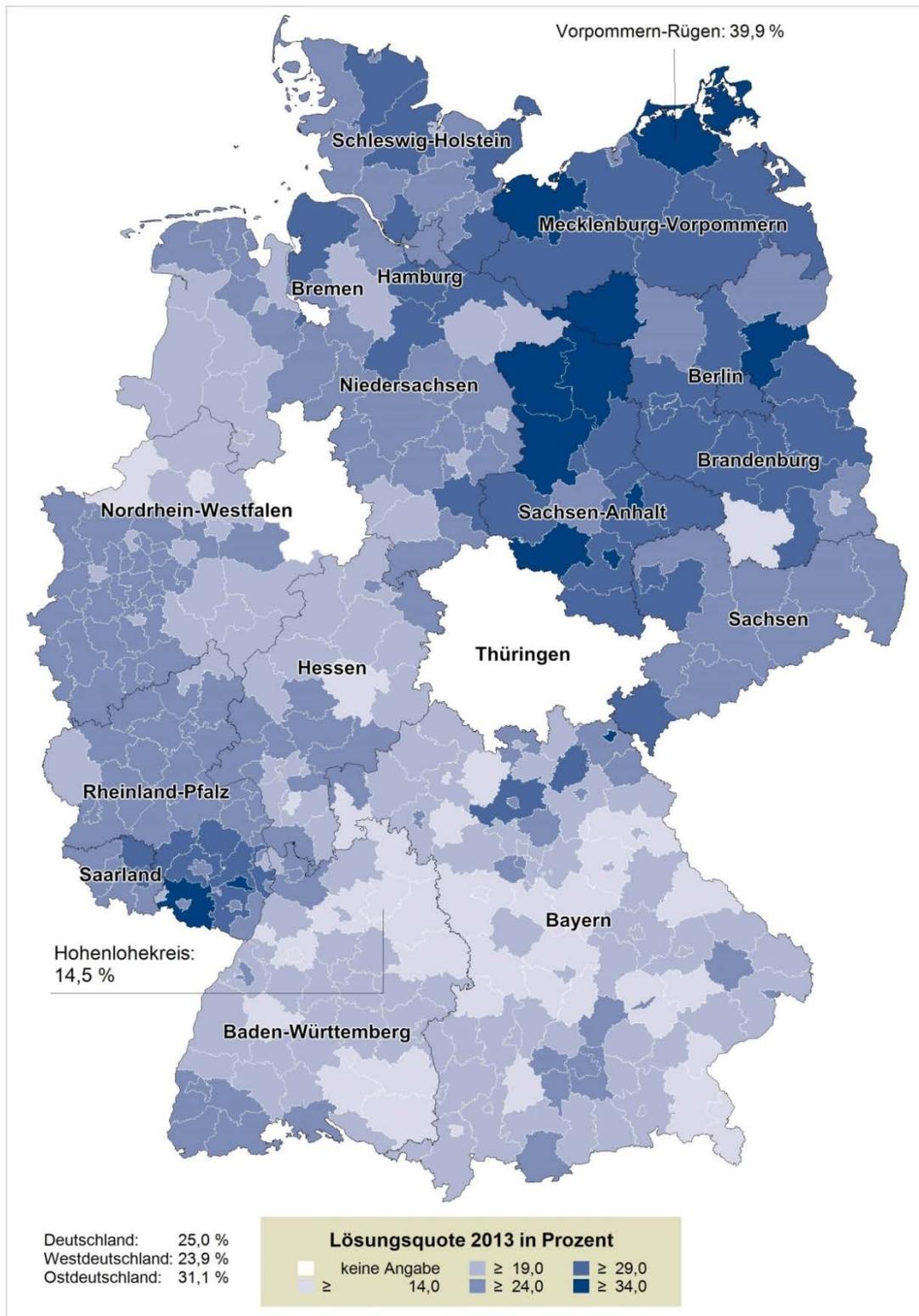


Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung.

Wie Karte 1 zeigt, variierten die Lösungsquoten zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten stärker als zwischen den Bundesländern.⁶ Im Jahr 2013 verzeichnete der Landkreis Vorpommern-Rügen mit 39,9 Prozent die höchste Quote, der Hohenlohekreis (im Norden Baden-Württembergs) hatte mit 14,5 Prozent die niedrigste Quote. In den meisten ostdeutschen Kreisen lagen die Lösungsquoten über dem Bundesdurchschnitt von 25,0 Prozent, der bei dieser Betrachtung als Referenzgröße galt. Besonders hohe Quoten verzeichneten die Altmarkkreis Salzwedel und die Landkreise Rostock. Aber auch in den alten Ländern gab es Landkreise/Kreise Städte, die überdurchschnittliche Lösungsquoten zu verzeichnen hatten, z. B. die Südwestpfalz, Hof, Neustadt an der Weinstraße, Delmenhorst und Bad Dürkheim. Bei allen genannten Kreisen, mit Ausnahme von Bad Dürkheim (32,9 Prozent), liegt die Lösungsquote bei mehr als einem Drittel.

⁶ Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Studie lagen die Quoten für Thüringen und der Hansestadt Bremen sowie Bremerhaven noch nicht vor.

Karte 1: Lösungsquote nach Kreisen in Deutschland 2013



Anm.: Die für das Berichtsjahr 2013 gemeldeten Daten über vorzeitige Lösungen der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe sind fehlerhaft – die Daten dieser Kammer wurden für die Berechnung der Lösungsquote ausgeschlossen. Die betroffenen Kreise sind Gütersloh, Bielefeld, Herford, Höxter, Minden-Lübbecke, Lippe und Paderborn. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung lagen keine Daten für Bremen und Thüringen vor.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015): Kommunale Bildungsdatenbank, eigene Darstellung.

Wie schon erwähnt greift eine einfache Gruppierung der Regionen zu kurz. Zwar ist der Süden Deutschlands im Mittel durch eine niedrigere Quote gekennzeichnet als der Norden – ähnliches lässt sich auch bei einer Ost-West-Betrachtung sagen – aber bei genauerer Analyse zeigen sich große Spannbreiten innerhalb der Länder oder zwischen benachbarten Räumen, die eine Landesgrenze überschreiten. So gibt es beispielsweise innerhalb Bayerns Kreise mit einigen der niedrigsten Lösungsquoten in der ganzen Bundesrepublik ebenso wie Regionen mit einem überdurchschnittlichen Wert. Ähnlich markante Disparitäten findet man auch zwischen benachbarten Räumen von Rheinland-Pfalz und Hessen, innerhalb Hessens, Nordrhein-Westfalens, Niedersachsens, usw. (näheres zu der regionalen Entwicklung in Baden-Württemberg im nächsten Abschnitt).

Eine Erklärung der regionalen Unterschiede kann diese Studie leider nicht geben und es verbleibt der Ausblick auf künftige Untersuchungen. Dabei sollten die strukturellen Rahmenbedingungen (u. a. Branchen- und Betriebsgrößenstruktur, Bildungs- und Übergangssystem) und die ökonomische Situation in den Regionen (Fuchs/Wesling/Weyh 2014) mit der Fragestellung in den Mittelpunkt gestellt werden, inwieweit diese Aspekte die regionalen Unterschiede erklären können.⁷

2.5 Auszubildende mit höheren Schulabschlüssen hatten ein geringeres Lösungsrisiko

Wie in den Vorjahren beendeten 2014 junge Frauen häufiger als Männer das Ausbildungsverhältnis vor dem regulären Ausbildungsende. Während die Lösungsquote der Männer 20,3 Prozent betrug, war sie bei den Frauen mit 22,8 Prozent 2,5 Prozentpunkte höher. Daraus kann gefolgert werden, dass Frauen meistens eher bereit sind, eine nicht befriedigende Ausbildungssituation nachträglich zu korrigieren. Aufgrund ihrer besseren schulischen Vorbildung verfügen sie über mehr Ausbildungsalternativen als Männer (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007: 137). Eine weitere Erklärung für das höhere Lösungsrisiko der Frauen könnte sein, dass diese seltener als junge Männer eine Ausbildung im Wunschberuf beginnen konnten: Der BIBB-Schulabgängerbefragung 2012 zufolge unterzeichneten bundesweit 78 Prozent der Ausbildungsanfängerinnen einen Ausbildungsvertrag im Wunschberuf gegenüber 82 Prozent der Ausbildungsanfänger (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013a: 86). Im Allgemeinen ist die Lösungswahrscheinlichkeit größer, wenn der Ausbildungsberuf nicht dem Wunschberuf entspricht (Beicht/Walden 2013: 8).

Maßgeblichen Einfluss auf die Höhe der Vertragslösungsquote übt die schulische Vorbildung der Auszubildenden aus. Auszubildende mit höheren Schulabschlüssen verzeichnen ein weitaus geringeres Lösungsrisiko als die übrigen Schulabschlussgruppen. So betrug im Berichtsjahr 2014 die Lösungsquote bei den Ausbildungsverträgen mit Hochschul-/Fachhochschulreife 12,1 Prozent und mit Realschul- oder gleichwertigem Abschluss 17,7 Prozent. Demgegenüber betrug sie bei den Ausbildungsverträgen mit Hauptschulabschluss

⁷ Hinsichtlich des Überganges in betriebliche Ausbildung wurden die Hintergründe für die regionalen Unterschiede näher untersucht. Im Ergebnis wurden die Agenturbezirke in Deutschland in elf Ausbildungsmarkttypen eingeteilt. Dabei zeigte sich, dass hinsichtlich der regionalen Unterschiede demografischen, wirtschaftlichen und sektoralen Faktoren eine hohe Bedeutung zukommt (Kleinert/Kruppe 2012).

32,3 Prozent und ohne Hauptschulabschluss 31,6 Prozent.⁸ Diese Reihenfolge der Schulabschlussgruppen ergab sich auch für weibliche Auszubildende. Bei den Männern verzeichneten diejenigen ohne Hauptschulabschluss die höchste Lösungsquote. Tabelle 3 verschafft einen Überblick über das Lösungsrisiko nach Geschlecht und Schulabschlussgruppen in Baden-Württemberg im Jahr 2014.

Tabelle 3: Lösungsquote nach Geschlecht und Schulabschluss in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)

Geschlecht	Höchster allgemeinbildender Abschluss				
	Insgesamt	Ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Mit Realschulabschluss	Hochschul-/Fachhochschulreife
Männer	20,3	32,5	30,4	15,4	11,0
Frauen	22,8	29,7	36,2	20,9	13,2
Insgesamt	21,4	31,6	32,3	17,7	12,1

Quelle: Statistisches Bundesamt.

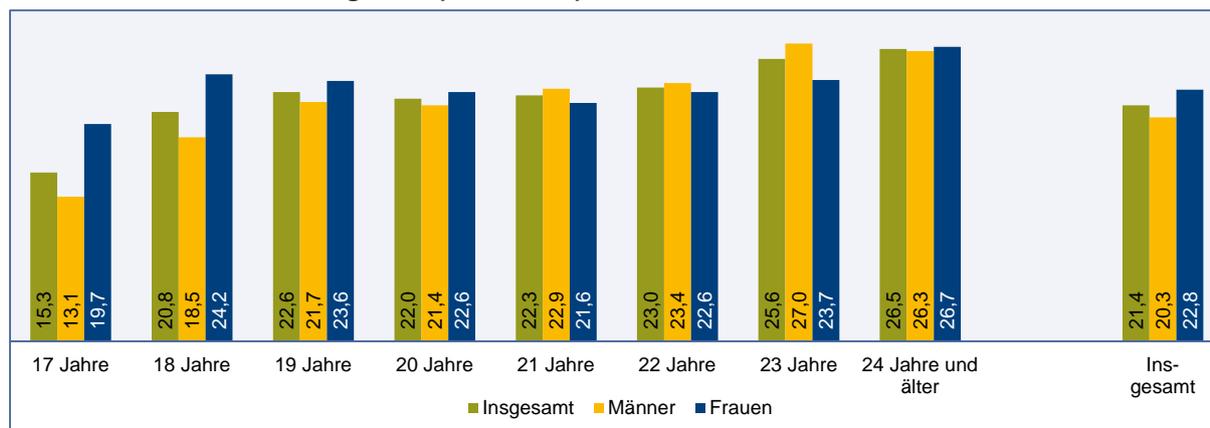
Aus Untersuchungen von Baethge et al. (2011: 209 ff.) geht hervor, dass schulische Vorbildung und Ausbildungsberuf „jeweils eine eigenständige Einflusskraft“ auf die Höhe der Vertragslösungsquote ausüben. Unabhängig von der Schulbildung wirken auch „die den Ausbildungsberufen immanenten Lösungsrisiken“.⁹ Der Berufseffekt lässt sich zum Beispiel durch die Tätigkeit oder eine kleinbetriebliche Ausbildungsorganisation erklären (Baethge et al. 2011: 211).

Weiterhin stellte sich heraus, dass vorzeitige Vertragslösungen in Baden-Württemberg im Jahr 2014 häufiger von älteren Auszubildenden vorgenommen wurden: Ihre Lösungsquote betrug für 24 Jahre und älter 26,5 Prozent. Geschlechtsspezifisch haben Männer im Alter von 23 Jahren mit 27,0 Prozent die höchste Lösungsquote und Frauen mit 26,7 Prozent mit 24 Jahren oder älter. Während ab einem Alter von 20 Jahren die Lösungsquoten von Männern und Frauen relativ ähnlich ist (Ausnahme 23 Jahre), haben weibliche Teenager eine deutlich höhere Lösungsquote (vgl. Abbildung 6):

⁸ Die Lösungsquote der Ausbildungsverträge mit Abschlüssen, die im Ausland erworben wurden und nicht zuzuordnen waren, betrug 28,8 Prozent.

⁹ Vgl. auch Beicht/Walden 2013: 2.

Abbildung 6: Lösungsquote nach Geschlecht und dem Alter der Auszubildenden in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)



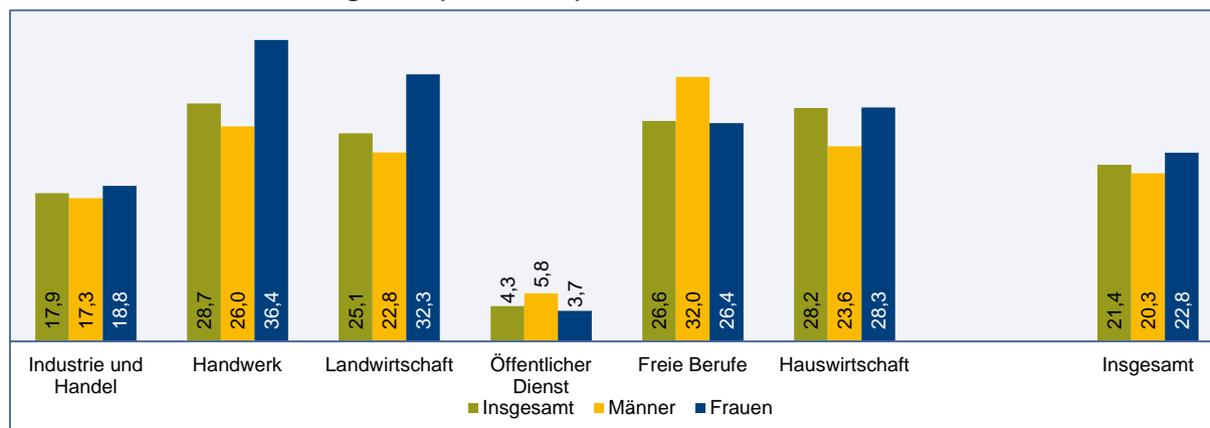
Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung; eigene Darstellung.

2.6 Handwerk wies überdurchschnittlich hohe Lösungsquote auf

Eine deutlich über dem Durchschnitt (21,4 %) liegende Lösungsquote verzeichnete der Ausbildungsbereich Handwerk mit 28,7 Prozent. Der Bereich der Hauswirtschaft hat mit 28,2 Prozent die zweithöchste Lösungsquote im Jahr 2014. Im Bereich Freie Berufe lag die Lösungsquote mit 26,6 Prozent auch über dem landesweiten Durchschnitt. Hingegen wurde im Bereich Industrie und Handel mit 17,9 Prozent eine unterdurchschnittliche Lösungsquote beobachtet. Mit einer großen Differenz wurden im Öffentlichen Dienst nur 4,3 Prozent der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Im Bereich der Landwirtschaft wurde ca. jeder vierte Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst.

Auf Bundesebene kann ein Zusammenhang zwischen dem Geschlechteranteil in den einzelnen Ausbildungsbereichen und der Höhe der Lösungsquote nachgewiesen werden (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012a: 172): In Ausbildungsbereichen, in denen Frauen – gemessen an der Zahl der Auszubildenden – weniger häufig präsent sind als Männer (Industrie/Handel, Handwerk, Landwirtschaft), fallen die Lösungsquoten der Frauen besonders hoch aus. Umgekehrt fallen die Lösungsquoten der Männer in den Bereichen vergleichsweise hoch aus, in denen ihr Anteil an den Auszubildenden geringer ist (Öffentlicher Dienst, Freie Berufe, Hauswirtschaft). Selbiges (mit Ausnahme der Hauswirtschaft) lässt sich für Baden-Württemberg beobachten. Abbildung 7 zeigt die Lösungsquoten beider Geschlechter nach Ausbildungsbereichen in Baden-Württemberg für das Jahr 2014.

Abbildung 7: Lösungsquote nach Geschlecht und Ausbildungsbereichen in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)



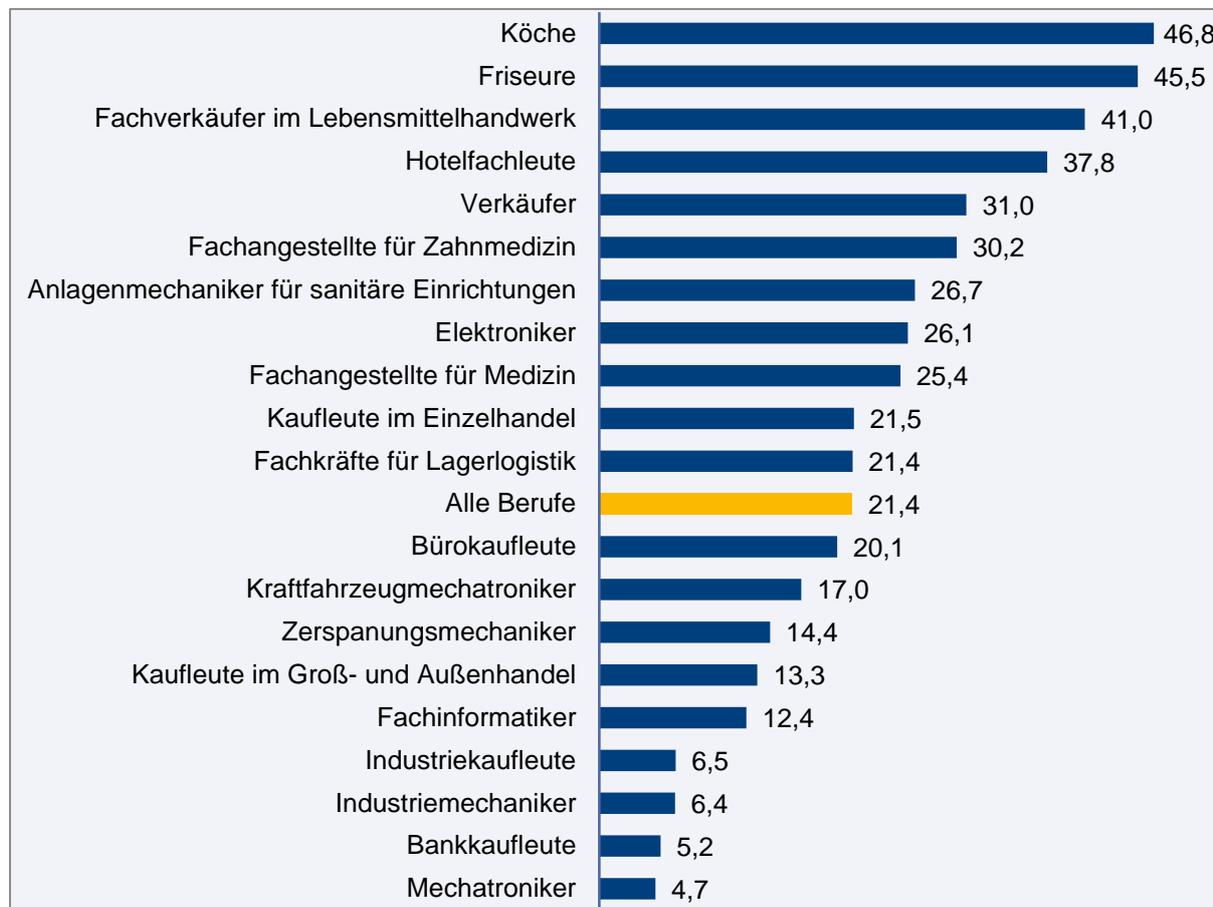
Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung.

2.7 Beliebte Ausbildungsberufe verzeichneten hohe Lösungsquoten

Die Analyse der Lösungsquoten nach Ausbildungsberufen bezieht sich in dieser Studie auf die 20 beliebtesten Berufe – gemessen an der absoluten Anzahl von Neuabschlüssen in 2014 – welche in Abbildung 8 veranschaulicht werden. Zwischen den einzelnen Ausbildungsberufen kommt es zu einer hohen Varianz. In einigen Berufen sind die Lösungsquoten besonders hoch ausgefallen (über 30 %); dies betraf überwiegend Dienstleistungsberufe (Friseure, Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk, Hotelfachleute und Verkäufer). Köche haben mit 46,8 Prozent die höchste Lösungsquote. Mit 30,2 Prozent hatten auch Fachangestellte für Zahnmedizin eine überdurchschnittliche Lösungsquote.

Deutlich niedrigere Lösungsquoten von unter 10 Prozent wurden bei Industriekaufleuten, Industriemechanikern, Bankkaufleuten und Mechatronikern beobachtet. Die 20 höchsten Lösungsquoten entsprechen den 20 beliebtesten neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen (vgl. Abbildung 2).

**Abbildung 8: Lösungsquoten der 20 beliebtesten neu abgeschlossenen
Ausbildungsverhältnisse nach Ausbildungsberuf in Baden-Württemberg 2014 (in
Prozent)**



Anm.: Die einzelnen Ausbildungsberufe umfassen jeweils alle Fachrichtungen (FR) und alle Ausbildungsbe-
reiche. Die Lösungsquoten wurden auf der Grundlage des Schichtenmodells berechnet. Der Beruf
Elektroniker (alle FR) fällt in den Zuständigkeitsbereich Handwerk, hingegen wird der Beruf Elektroniker
für Betriebstechnik vorrangig in der Industrie ausgebildet. Es handelt sich um zwei eigenständige Beru-
fe.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung; eigene Darstellung.

Eine Differenzierung der Lösungsquoten nach Berufen und Geschlecht ergab bei den Män-
nern weit überdurchschnittlich hohe Lösungsquoten für die Berufe Koch und Verkäufer. Auch
für Anlagenmechaniker, Elektroniker, den Kaufmann im Einzelhandel, den Bürokaufmann
und die Fachkraft für Lagerlogistik wurden erhöhte Lösungsquoten festgestellt. Demgegen-
über hatten die Berufe Mechatroniker, Bankkaufmann, Industriemechaniker und Industrie-
kaufmann mit unter 10 Prozent deutlich niedrigere Lösungsquoten (vgl. Tabelle 4). Bei den
Frauen hatten ebenfalls die Ausbildung zur Köchin, die Berufe Friseurin, Fachverkäuferin im
Lebensmittelhandwerk, Hotelfachfrau, Zahnmedizinische Fachangestellte und Verkäuferin
das höchste Lösungsrisiko. Als relativ stabil (wie bei den Männern) erwies sich der Ausbil-
dungsverlauf insbesondere bei den Berufen Bankkauffrau, Industriemechanikerin, Mechatro-
nikerin und Industriekauffrau.

Tabelle 4: Lösungsquote nach Berufen und Geschlecht, Top 20 gem. Abbildung 8, in Baden-Württemberg 2014 (in Prozent)

Beruf	Lösungsquote
Männer	
Koch/Köchin	47,2
Verkäufer/-in	33,9
Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	26,2
Elektroniker/-in (alle Fachrichtungen)	25,8
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	23,5
Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement	22,7
Fachkraft für Lagerlogistik	21,6
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in	16,7
Zerspanungsmechaniker/-in	14,0
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel (alle Fachrichtungen)	13,4
Fachinformatiker/-in (alle Fachrichtungen)	12,2
Industrie Kaufmann/-kauffrau	8,1
Industriemechaniker/-in	6,5
Bankkaufmann/-kauffrau	6,3
Mechatroniker/-in	4,7
Insgesamt	20,3
Frauen	
Koch/Köchin	45,4
Friseur/-in	45,3
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	39,5
Hotelfachmann/Hotelfachfrau	35,8
Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r	29,7
Verkäufer/-in	29,2
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in	27,6
Medizinische/-r Fachangestellte/-r	25,3
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	20,0
Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement	19,4
Fachkraft für Lagerlogistik	19,2
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel (alle Fachrichtungen)	13,2
Industrie Kaufmann/-kauffrau	5,6
Mechatroniker/-in	5,6
Industriemechaniker/-in	5,0
Bankkaufmann/-kauffrau	4,2
Insgesamt	22,8

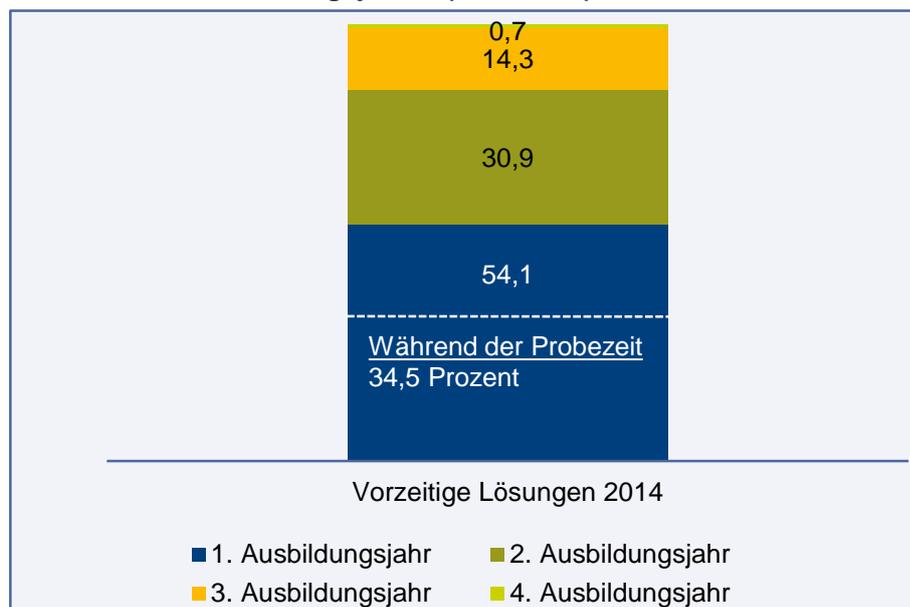
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung.

2.8 Vorzeitige Lösungen meist zu Beginn der Ausbildung

Bei vorzeitigen Ausbildungsvertragslösungen stellt sich die Frage, zu welchem Zeitpunkt der Ausbildung diese stattfinden. Über die Hälfte der vorzeitigen Lösungen finden innerhalb des ersten Jahres statt (vgl. Abbildung 9), wobei der Schwerpunkt mit 34,5 Prozent in der Probezeit liegt. Dennoch kommt es auch zu späteren Zeitpunkten noch zur vorzeitigen Beendigung des Ausbildungsverhältnisses. So werden 30,9 Prozent während des zweiten und 14,3 Prozent während des dritten Ausbildungsjahres gelöst. Mit unter einem Prozent sind Lösungen im vierten Ausbildungsjahr die Ausnahme. Dies liegt zum einen daran, dass eine fallende Tendenz der Lösungen mit Fortschritt der Ausbildung beobachtet wird und zum anderen auch an der Tatsache, dass viele Ausbildungen unter vier Jahren abgeschlossen werden.

Die zuvor gemachten Aussagen gelten mit leichten Abweichungen von ca. 4 Prozentpunkten auch für die vergangenen Jahre.

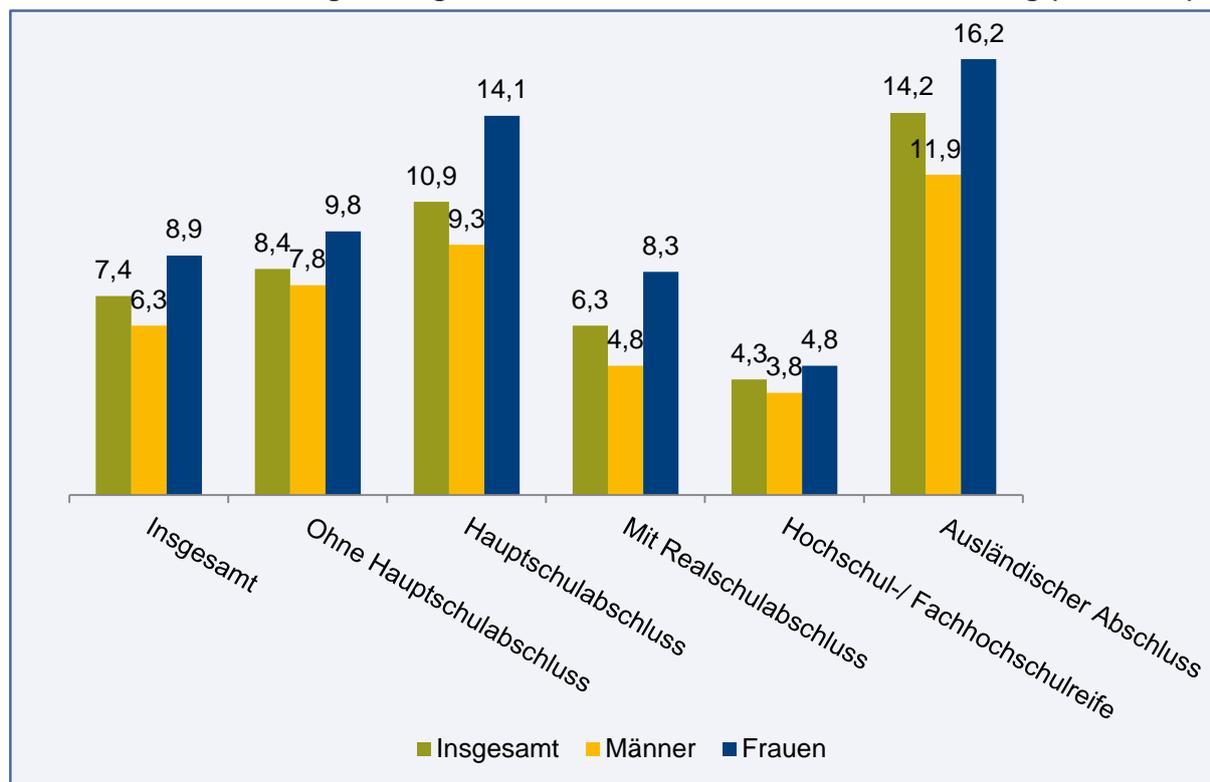
Abbildung 9: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 2014 in Baden-Württemberg nach Ausbildungsjahren (in Prozent)



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung; eigene Darstellung.

Bisher wurde der Anteil der Lösungen in der Probezeit an der Gesamtzahl der Lösungen ausgewiesen; dies ist nicht identisch mit der Lösungsquote. Es ist auch möglich, für die Probezeit eine eigene Lösungsquote zu berechnen, indem die Lösungen während der Probezeit auf die im Berichtsjahr begonnenen Ausbildungsverhältnisse bezogen werden (vgl. Abbildung 10). Demnach wurden 7,4 Prozent der im Jahr 2014 begonnenen Ausbildungsverhältnisse bereits innerhalb der Probezeit gelöst. Wie die vorherigen Ergebnisse bereits vermuten lassen, lösten Männer mit 6,3 Prozent weniger häufig als Frauen mit 8,9 Prozent ihr Ausbildungsverhältnis während der Probezeit. Außerdem kommt es bei höheren schulischen Bildungsabschlüssen deutlich seltener zu Ausbildungsabbrüchen. Während Auszubildende mit einem Hauptschulabschluss 10,9 Prozent ihrer 2014 begonnenen Ausbildungsverträge lösten, waren es bei den Realschülern 6,3 Prozent. Abiturienten bzw. Fachhochschulabsolventen lösten (während der Probezeit) mit 4,3 Prozent am seltensten. Auch hier haben weibliche Auszubildende durchweg eine höhere Lösungsquote. Wurde die Vorbildung im Ausland abgeschlossen und konnte nicht als äquivalent eines deutschen Schulabschlusses klassifiziert werden, wurden die Ausbildungsverträge mit 14,2 Prozent zu Beginn der Ausbildung gelöst.

Abbildung 10: Vorzeitige Lösungen während der Probezeit, der in 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Schulabschluss in Baden-Württemberg (in Prozent)



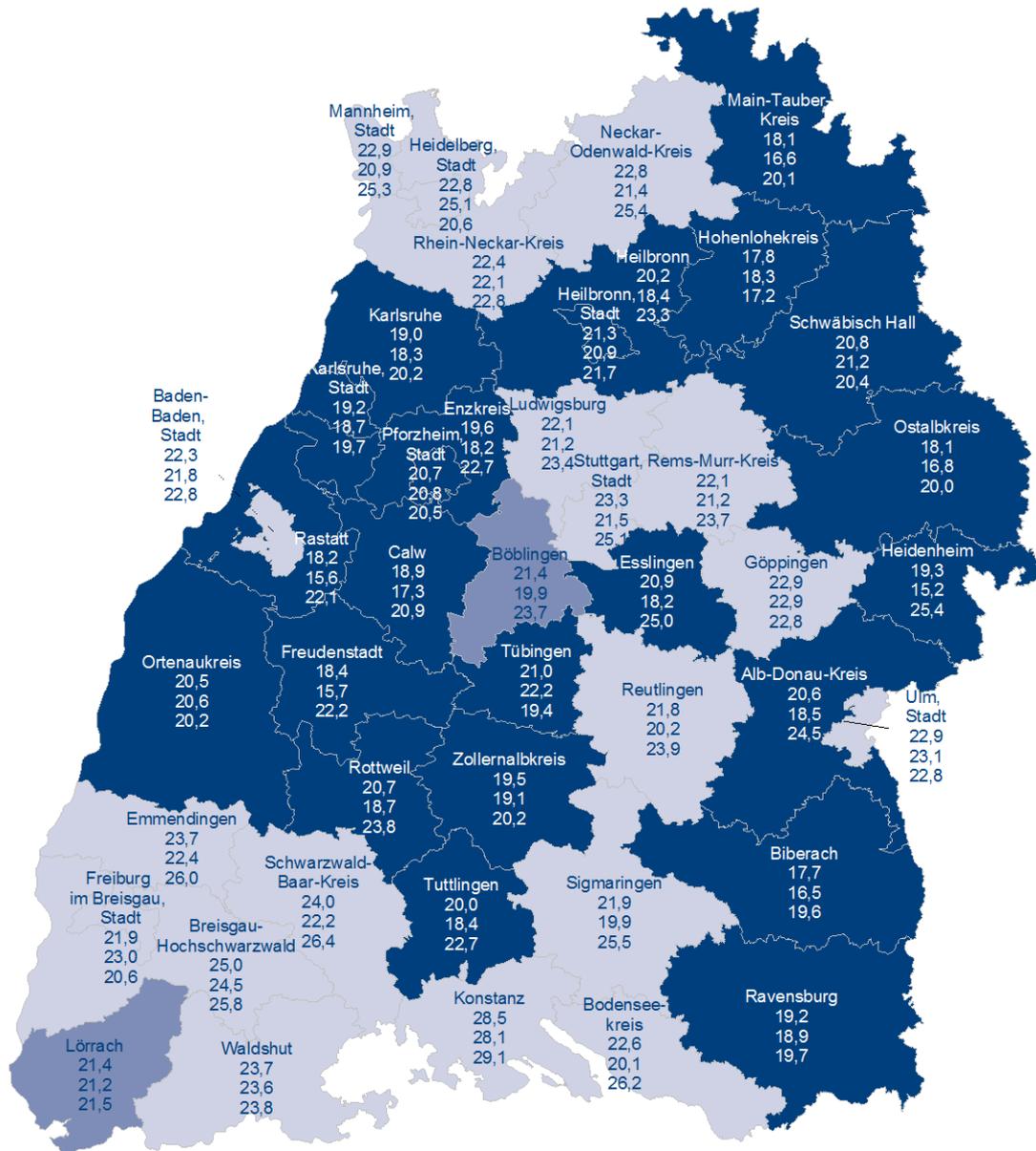
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung; eigene Darstellung.

2.9 Regionale Unterschiede in Baden-Württemberg

Die Vertragslösungsquote fiel regional sehr unterschiedlich aus. Im Schnitt lösten 2014 in Baden-Württemberg 21,4 Prozent der Auszubildenden ihren Ausbildungsvertrag vorzeitig. Insgesamt streute die Quote aber in den verschiedenen Kreisen von 17,7 Prozent in Biberach bis 28,5 Prozent in Konstanz. Unter den Männern war die Spannweite sogar noch größer, nämlich von 15,2 Prozent (Heidenheim) bis 28,1 Prozent (Konstanz). Sowohl bei den Männern als auch Frauen findet man die höchste Vertragslösungsquote in Konstanz. Insgesamt lässt sich feststellen, dass Frauen deutlich häufiger ihre Verträge lösen. Im Schnitt liegt die Vertragslösungsquote 2,5 Prozentpunkte höher, die Spannweite liegt jedoch mit 11,9 Prozentpunkten einen Prozentpunkt unter der der Männer. Lediglich in Freiburg, Heidelberg, Hohenlohekreis, Ortenaukreis, Pforzheim, Schwäbisch Hall, Tübingen, Ulm und Göppingen haben Frauen niedrigere Lösungsquoten als Männer. In 23 der 44 Kreise in Baden-Württemberg liegt die Quote unter dem baden-württembergischen Durchschnitt. Vor allem die Kreise im Osten des Landes und die westlichen Kreise um Karlsruhe und Rastatt weisen unterdurchschnittliche Quoten auf. In 19 Kreisen liegt die Quote über dem Durchschnitt. Die meisten dieser Kreise befinden sich um die Regionen Stuttgart, Freiburg, Heidelberg, Mannheim und in schweizerischer Grenznähe. In Böblingen und Lörrach entspricht sie dem Durchschnitt Baden-Württembergs (vgl. Karte 2). Insgesamt stieg die Vertragslösungsquote von 2013 auf 2014 in 26 Kreisen an (vgl. Tabelle A 1) In diesen Kreisen fiel der Anstieg der Quote meist stärker aus als der Rückgang der Quote in den restlichen Kreisen des

Landes, wie auch der landesweite Durchschnitt mit einem Anstieg um 0,2 Prozentpunkte vermuten lässt.

Karte 2: Lösungsquote nach Kreisen in Baden-Württemberg 2014



Lösungsquote nach Kreisen in Baden-Württemberg in Prozent

- 0,0 bis unter 21,4 (23)
- Durchschnitt 21,4 (2)
- 21,5 bis unter 30,0 (19)

- | |
|----------------------------------|
| 1. Zeile: Lösungsquote insgesamt |
| 2. Zeile: Lösungsquote männlich |
| 3. Zeile: Lösungsquote weiblich |

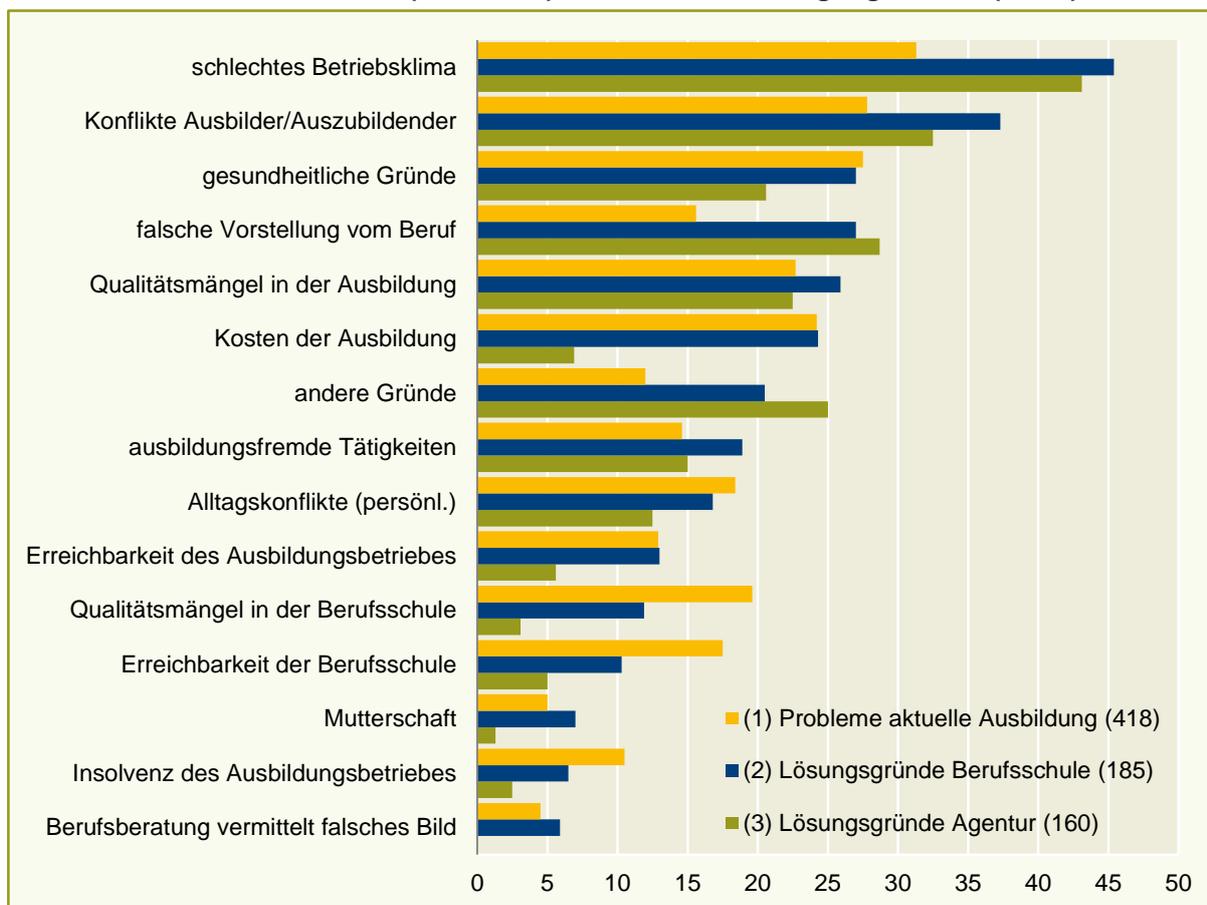
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Kommunale Bildungsdatenbank.

3 Gründe für vorzeitige Vertragslösungen

Die Gründe für die vorzeitigen Vertragslösungen werden kontrovers diskutiert. Eine Argumentationslinie stellt den Auszubildenden in den Mittelpunkt und nennt unklare berufliche Vorstellungen junger Schulabgänger als Ursache. Ein Beispiel hierfür sei der Beruf des Kochs, indem fast jedes zweite Ausbildungsverhältnis vorzeitig gelöst wird. Viele Jugendliche ließen sich von TV-Kochshows inspirieren, diesen Beruf zu erlernen. TV-Kochshows entsprechen aber nicht unbedingt der Ausbildungsrealität, die mit körperlich schwerer Arbeit, Stress, hoher Konzentration verbunden ist (vgl. dazu das Interview mit Warden 2013). Andere Untersuchungen – hier nicht nur mit Blick auf Abbrecherproblematik – kritisieren hingegen die betriebliche Ausbildungssituation, wobei die fachliche Qualität der Ausbildung bemängelt (Einhaltung des Ausbildungsplans, ausbildungsfremde Tätigkeiten), sowie die Arbeitszeiten und die Vergütung in den Mittelpunkt der Kritik gestellt werden (Gröpler 2012, Haggemiller 2015).

Die Frage, wie sich vorzeitige Vertragslösungen aus der Sicht der Auszubildenden erklären lassen, gab den Anstoß zu einer schriftlichen Befragung durch das IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen. Im Juni 2012 wurden Berufsschüler am Ende des ersten Ausbildungsjahres in den Regionen Halle (Saale) und Südthüringen nach den Gründen für eine vorzeitige Vertragslösung schriftlich befragt, in der Folgezeit auch Jugendliche, die bei Arbeitsagenturen Rat einholten (Kropp, et al. 2016). An der Befragung beteiligten sich rund 1.300 Auszubildende, darunter knapp ein Drittel mit Lösungserfahrung. Die Befragung zielte darauf ab, herauszufinden, welche Gründe in der Vergangenheit zu einer Vertragslösung führten, und was die Jugendlichen in der aktuellen Ausbildung zu einer Vertragslösung veranlassen könnte. Die mit Abstand am häufigsten genannten Gründe waren – sowohl in der abgebrochenen als auch in der aktuellen Lehre – ein schlechtes Betriebsklima und Konflikte zwischen Ausbildern und Auszubildenden. Von Bedeutung waren auch Qualitätsmängel in der Ausbildung, gesundheitliche Gründe, Kosten der Ausbildung und falsche Vorstellungen vom Beruf. Abbildung 11 verdeutlicht die Gründe für eine (befürchtete) vorzeitige Beendigung des Ausbildungsverhältnisses aus der Sicht der Auszubildenden. Diese Befragungsergebnisse stimmen im Wesentlichen mit den Ergebnissen der bisherigen Forschung überein, zum Beispiel mit den Grundaussagen der letzten deutschlandweit repräsentativen Befragung im Jahr 2002 (Schöngen 2003). Im Mittelpunkt stehen drei zentrale Gründe, die immer wieder als ausschlaggebend für eine vorzeitige Vertragslösung aus Sicht der Jugendlichen genannt werden: Kommunikationsprobleme und Betriebsklima, ausbildungsfremde Beschäftigung statt Ausbildung und Ausbildungsqualität, die die Auszubildenden eher unterfordert (Piening et al. 2012: 48 f.).

Abbildung 11: Gründe für (befürchtete) vorzeitige Vertragslösungen aus der Sicht der Auszubildenden (in Prozent), Berufsschülerbefragung in Halle (Saale)



Hinweis: Befragt wurden 1.105 Berufsschüler aus den Regionen Halle (Saale) und Südthüringen.

Quelle: Kropp, u. a. (2016), eigene Darstellung.

Schöngen zufolge (2003: 8) ereigneten sich Konflikte zwischen Auszubildenden und Ausbildern/Betriebsinhabern besonders häufig in Kleinbetrieben. Mischler (2014: 46) verweist ebenfalls auf ein besonderes Risiko zwischenmenschlicher Konflikte im Ausbildungsbereich Handwerk. Stamm (2012: 19, 22) stellt fest, dass in stärkerem Maße als in den bisherigen Forschungsarbeiten die betrieblichen Ausbildungsmerkmale (zum Beispiel pädagogische Fähigkeiten der Ausbilder, Lob und Anerkennung gegenüber den Auszubildenden, Abwechslungsreichtum in der Arbeit) als Erklärungsvariable für vorzeitige Vertragslösungen herangezogen werden müssten.

Einer aktuellen Studie zu Ausbildungsabbrüchen in Hamburg zufolge wird die hohe Zahl der Vertragslösungen in der Probezeit vor allem durch individuelles Fehlverhalten der Jugendlichen (u. a. unentschuldigtes Fehlen, häufiges Zuspätkommen) verursacht. Viele Jugendliche hätten Probleme mit „Grundfertigkeiten“ wie Sozialkompetenzen im zwischenmenschlichen Umgang. Aus diesem Grund gehen die Lösungen in diesem Ausbildungsabschnitt mehrheitlich von den Betrieben aus. Ein weiterer häufig genannter Grund besteht darin, dass sich manche Jugendliche nur schwer an die neue Situation – geregelter Arbeitstag und feste Arbeitsstunden – anpassen können (Oschmiansky/Hunke/Jankowski 2012: 65 f.).

Multivariate Zusammenhangsanalysen des BIBB auf der Grundlage eines Kohortendatensatzes der Anfänger/-innen des Berichtsjahres 2008 in Deutschland zeigen, dass bei Auszubildenden mit maximal einem Hauptschulabschluss, in Handwerksberufen, in Ostdeutschland, bei überwiegend öffentlich geförderten Ausbildungsverhältnissen, bei ausländischen Auszubildenden und in primären Dienstleistungsberufen die Wahrscheinlichkeit der Lösung erhöht ist (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013a: 193).¹⁰ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Boockmann et al. (2014: 102 ff.), der auch eigenständige Einflüsse der schulischen Abschlussnote und einer Ausbildung im Wunschberuf auf die Lösungswahrscheinlichkeit nachweisen kann.

Es ist empirisch belegt, dass vorzeitige Vertragslösungen in Kleinbetrieben häufiger vorkommen als in größeren Betrieben (Schöngen 2003). Das bestätigte auch das BIBB-Qualifizierungspanel 2011, wonach das Lösungsrisiko bei Betrieben mit bis zu 19 Beschäftigten höher ist als bei größeren Unternehmen (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012c). Dementsprechend sollte untersucht werden, wodurch sich Betriebe mit Vertragslösungen von solchen ohne unterscheiden (Stamm 2012: 25).

Eine aktuelle Untersuchung lenkt den Fokus auf die Segmentationen im System beruflicher Bildung. Eine Gruppe von 320.228 Auszubildenden in 51 Berufen konnte über einen Zeitraum von 36 Kalendermonaten nach Ausbildungsbeginn verfolgt werden (Ausbildungskohorte 2008, Rohrbach-Schmidt/Uhly 2015). Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass den Ausbildungsbetriebs- und Berufsmerkmalen eine wichtige Rolle in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit einer vorzeitigen Vertragslösung zukommt. Der Begriff Segmentierung in diesem Zusammenhang bedeutet: „... bestimmte Auszubildende mit personenbezogenen Risikofaktoren für vorzeitige Vertragslösungen findet man in bestimmten Betrieben und Berufen mit spezifischen Instabilitätsrisiken“ (Rohrbacher-Schmidt/Uhly 2015: 130, zur beruflichen Segmentierung vgl. auch Trolsch/Walden 2012). Multivariate Analysen weisen (u. a.) ein erhöhtes Risiko für Kleinbetriebe nach, Ähnliches gilt für das im Betrieb praktizierte Ausbildungsmodell „Produktions- vs. Investitionsmodell“: „Je intensiver der Charakter der Berufsausbildung (d. h. je höher die Nettokosten), umso geringer ist das Vertragslösungsrisiko“ (Rohrbacher-Schmidt/Uhly 2015: 131). Auf Seiten des Auszubildenden spielen vor allem der Schulabschluss und die Erfahrung früherer Übergangsprobleme eine große Rolle, wobei hinsichtlich des Schulabschlusses eine Interaktion mit anderen Einflüssen nicht ausgeschlossen werden konnte (z. B. die Frage nach dem Wunschberuf). Die Autorinnen kommen zu dem Schluss, dass nicht die Höhe der Vertragslösungsquote als primäres Problem anzusehen ist, sondern die Segmentierung des Ausbildungsmarktes und die Häufung von Risiken in Segmenten des dualen Systems. „Zur Verringerung von sozialer Ungleichheit und ihrer negativen Folgen ... gilt es, die Ausbildungssituation in den instabilen Segmenten zu verbessern“ (Rohrbacher-Schmidt/Uhly 2015: 132).

Im Hinblick auf die Auswirkungen von Vertragslösungen auf Betriebe ist die Betriebsgröße relevant. Für große Betriebe ist eine vorzeitige Vertragslösung in der Regel weniger problematisch, da sie diese leichter nachbesetzen können, als für kleine und mittlere Betriebe, die

¹⁰ Die Variablen sind nach ihrer abnehmenden Effektstärke sortiert.

sich dann nicht selten völlig vom Ausbildungsmarkt zurückziehen (Oschmiansky/Hunke/Jankowski 2012: 68). Vorzeitige Vertragslösungen sind für die Betroffenen – die Auszubildenden und die Betriebe – „mit Unsicherheiten, einem Verlust von Zeit, Energie und anderen Ressourcen verbunden“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010: 29). Berechnungen des BIBB unterstreichen das Risiko, dem Betriebe durch Vertragslösungen ausgesetzt sind. Die zu erwartenden Kosten einer Vertragslösung werden auf Betriebsebene ermittelt, indem die Nettokosten bis zur Vertragslösung mit der durchschnittlichen Vertragslösungsquote des jeweiligen Ausbildungsberufs multipliziert werden. Im Gesamtdurchschnitt liegt dieser Wert bei 1.219 Euro pro eingestellten Auszubildenden. Die so ermittelten Kosten einer Vertragslösung schwanken zwischen den Zuständigkeitsbereichen und den Ausbildungsberufen: Sie betragen 527 Euro im Zuständigkeitsbereich Öffentlicher Dienst und 1.609 Euro im Bereich Handwerk. Dieser Indikator erreicht beim Ausbildungsberuf Drucker mit 2.331 Euro den höchsten und beim Beruf Bäcker mit 328 Euro den niedrigsten Wert (näheres siehe Wenzelmann/Lemmermann 2012; Bundesinstitut für Berufsbildung 2012b).

Im Rahmen der Ausbildungsumfrage 2012 der Industrie- und Handelskammer Hannover ging es u. a. um die Frage, wie sich vorzeitige Vertragslösungen vermeiden lassen. Viele Antworten der Auszubildenden mit Lösungserfahrung stellten darauf ab, dass durch Verbesserung der Kommunikation zwischen dem Auszubildenden, dem Ausbilder, dem Berufsschullehrer oder einem anderen Ansprechpartner ein Teil der Vertragslösungen als vermeidbar angesehen wurde. Dazu könnten auch eine ausbildungsadäquate Anleitung und Einarbeitung der Auszubildenden und eine bessere Vermittlung der Ausbildungsinhalte beitragen (Ernst/Spvacek 2012: 15). Aber auch die veränderten strukturellen Rahmenbedingungen dürften auf die Höhe der Lösungsquote einwirken. Aufgrund der demografischen Veränderungen mit einer sinkenden Zahl an Schulabgängern nimmt die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ab, mit der Folge, dass die Betriebe möglicherweise auch weniger geeignet erscheinende Bewerber mit höherem Lösungsrisiko einstellen. Parallel führt die veränderte Marktlage dazu, dass die Unternehmen grundsätzlich seltener bereit sind, sich von eingestellten Auszubildenden zu trennen. Hier könnten Praktika helfen, frühzeitig Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt zu vermitteln. Festzuhalten ist: Die möglichen Zusammenhänge zwischen der Situation am Ausbildungsstellenmarkt und der Lösungsquote sind nicht eindeutig (Bundesinstitut für Berufsbildung 2013a: 185; Uhly 2013: 4 f.), die Gründe für vorzeitige Vertragslösungen vielfältig und komplex (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012a: 165). Analysen müssten den Auszubildenden in seiner Lebenssituation, den Betrieb und die strukturellen Rahmenbedingungen der Ausbildung in den Blick nehmen.

4 Fazit

In Baden-Württemberg wird mehr als jeder fünfte (21,4 %) Ausbildungsvertrag vor Ablauf der regulären Ausbildungszeit beendet. Damit hat das Land die niedrigste Lösungsquote in Deutschland (24,6 %). Schaut man sich das Lösungsgeschehen genauer an, trifft man auf ein Bild mit vielen Facetten: Auf Seiten des Auszubildenden spielt der erreichte Schulabschluss eine wichtige Rolle, Hauptschüler haben ein höheres Risiko als etwa Realschüler oder Studienberechtigte. Auch auf Ebene der Ausbildungsbereiche variiert die Lösungsquote

stark, im Handwerk z. B. ist die Wahrscheinlichkeit um ein vielfaches höher als im Öffentlichen Dienst. Aber auch mit Blick auf die Berufe zeigt sich eine weite Spanne, während bei Köchen, Friseuren und Fachverkäufern im Lebensmittelhandwerk mehr als 40 Prozent aller Ausbildungsverträge betroffen sind, spielt eine vorzeitige Vertragslösung in anderen Berufen wie Mechatrikern (4,7 %), Bankkaufleuten (5,2 %), Industriemechanikern (6,4 %) und Industriekaufleuten (6,5 %) kaum eine Rolle. Da die meisten Vertragslösungen zu Beginn der Ausbildung erfolgen – 34,5 Prozent ereignen sich in der Probezeit, auf das erste Ausbildungsjahr entfallen insgesamt 54,1 Prozent – eröffnen sich hier auch Räume zum frühzeitigen Gegensteuern.

In einer Bewertung der vorzeitigen Vertragslösung sind zwei Aspekte hervorzuheben. Der erste Aspekt bezieht sich auf die Deutung der Lösungsquote. Nicht jede vorzeitige Vertragslösung ist per se ein negatives Ereignis, nicht jede Vertragslösung mit einem Scheitern in der beruflichen Bildung gleichzusetzen. Untersuchungen zeigen, dass die Mehrzahl der sogenannten „Abbrecher“ nach relativ kurzer Zeit eine neue Ausbildung aufnimmt. Die Menge der Vertragslösungen ist (auch) Ausdruck der Mobilität im dualen System, neben Berufs- und Betriebswechsel stehen dahinter auch Übergänge in andere Bildungswege (etwa ein Studium). In der Literatur gibt es Hinweise, dass eine vorzeitige Vertragslösung – in bestimmten Fällen – sogar positive Wirkungen entfalten kann, längerfristig etwa dann, wenn dadurch ein Wechsel in den Wunschberuf erreicht wird. Trotz dieser Differenzierungen dürfen die Schattenseiten nicht übersehen werden. Praktiker und Experten schätzen, dass sechs bis zehn Prozent der vorzeitigen Vertragslösungen zu „echten“ Abbrüchen werden, wenn diese auch auf lange Sicht keinen Berufsabschluss erwerben. Aber nicht nur mit Blick auf das Individuum, sondern auch auf betrieblicher Seite zeigen sich die Probleme, die mit vorzeitigen Vertragslösungen verbunden sein können. Legt man die vom BiBB durchschnittlich ermittelten 1.219 Euro Kosten je vorzeitiger Vertragslösung zu Grunde, wird deutlich, dass das Phänomen erhebliche betriebliche Verluste verursachen kann, von weiteren negativen nichtmonetären Effekten wie etwa Zeitverlust, Imageeinbußen, etc. ganz abgesehen. In dieser Betrachtung unterstreichen beide Seiten, das Ausbildungsplatzangebot und die Ausbildungsplatznachfrage, eindringlich die Notwendigkeit, die Zahl der Vertragslösungen weiter zu reduzieren.

Der zweite Aspekt bezieht sich auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung vorzeitiger Vertragslösungen innerhalb des Ausbildungssystems. Aktuelle Studien thematisieren eine tiefgreifende Segmentierung im dualen System. Unter Segmentierung kann man Ungleichheitsphänomene fassen, derart, dass vorzeitige Vertragslösungen für den öffentlichen Dienst nur eine untergeordnete Rolle spielen, während andere Bereiche, z. B. personenbezogene Dienstleistungen, überproportional häufig davon betroffen sind. Aber auch auf Ebene des Individuums finden sich solche Segmentierungen, etwa in Bezug auf die schulische Vorbildung. Schulabgänger mit Hauptschulabschluss haben ein wesentlich höheres Risiko einer Vertragslösung als Studienberechtigte oder Schüler mit mittlerer Reife. Studien stellen in diesem Zusammenhang heraus, dass im dualen System eine ungleiche Verteilung und Kumulation von (Vertragslösungs-)Risiken besteht und damit – in den besonders betroffenen Segmenten – die Reproduktion sozialer Ungleichheit droht. Neben den oben schon genannten „Risikofaktoren“ werden in diesem Zusammenhang negative Übergangserfahrungen

Schule - Ausbildung und das angewandte betriebliche Ausbildungsmodell (Produktions- vs. Investitionsmodell) hervorgehoben (Rohrbacher-Schmidt/Uhly 2015).

Um vorzeitige Vertragslösungen zu reduzieren, ist ein differenziertes Vorgehen erforderlich. Im Vorfeld der Ausbildung gilt es, die schulischen Voraussetzungen zu optimieren. Einerseits kann so möglichen Lern- und Leistungsproblemen präventiv begegnet werden, andererseits haben Berufswähler dadurch bessere Chancen auf eine Ausbildung in ihrem Wunschberuf. Auch der Berufsorientierung und der beruflichen Beratung kommt eine wichtige Rolle zu. Umfassende Informationen, persönliche Kontakte und Unterstützung bei der Stellensuche tragen dazu bei, eine „optimale“ Passung zwischen Ausbildungsberuf, Ausbildungsbetrieb und Auszubildenden zu finden. Während der Ausbildung treten unterstützende oder begleitende Maßnahmen in den Vordergrund. Damit sind nicht nur klassische Lernhilfen oder eine materielle Unterstützung gemeint, sondern ebenso ein umfassendes Spektrum sozialpädagogischer Angebote. Aber auch mit Blick auf die betriebliche Seite gibt es viele Möglichkeiten, wie die Qualität der Ausbildung verbessert werden kann, um vorzeitigen Vertragslösungen entgegenzuwirken (vgl. dazu Kropp, et al. 2014: 30 ff.).

Folgt man der Segmentationsthese, ergibt sich die Notwendigkeit nach differenzierten Lösungen: Erforderlich sind Maßnahmen, die zielgruppenspezifisch, regional, betriebs- und/oder branchenspezifisch ansetzen. Es gilt, eine solche differenzierte Vorgehensweise, die etwa durch die Einrichtung der Jugendberufsagentur oder durch assistierte Ausbildung eingeschlagen wurde, weiter auszubauen.

Literatur

Baethge, Martin; Kellers, Rotraud; Laging, Jan; Wieck, Markus (2011): Möglichkeiten und Grenzen von Ausbildungsverlaufsanalysen mit der neuen Berufsbildungsstatistik: das Beispiel (Ausbildungsunterbrechung) Vertragsauflösung. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Vertiefende Studien zu ausgewählten Aspekten der Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht, Bildungsforschung Band 35, Bonn, Berlin, S. 187-228.

Beicht, Ursula; Walden, Günter (2013): Duale Berufsausbildung ohne Abschluss – Ursachen und weitere bildungsbiografischer Verlauf. BIBB-Report 21/13, Bonn.

Boockmann, Bernhard; Dengler, Carina; Nielen, Sebastian; Seidel, Katja; Verbeek, Hans (2014): Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. Wissenschaftliche Studie finanziert vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg aus Mitteln der Zukunftsoffensive III der Baden-Württemberg Stiftung, Tübingen.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2015): Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Auszubildende – Datenblätter. <http://www.bibb.de/de/5490.htm>.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2013a): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. <http://datenreport.bibb.de/html/dr2013.html>.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2013b): Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Auszubildende – Datenblätter. <http://www.bibb.de/de/5490.htm>.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2013c): Datensystem Auszubildende (DAZUBI). Erläuterungen zu den Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), den Berufsmerkmalen und den Berechnungen des BIBB. http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_dazubi_daten.pdf.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2012a): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. http://datenreport.bibb.de/media2012/BIBB_Datenreport_2012.pdf.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2012b): Duale Berufsausbildung: Vorzeitige Vertragslösung kostet im Durchschnitt rund 6.800 Euro. Pressemitteilung 35/2010, Bonn, 10.10.2012. <http://www.bibb.de/de/62335.htm>.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2012c): BIBB-Qualifizierungspanel. Kurzinformationen Nr. 2. September/2012, Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. http://datenreport.bibb.de/Datenreport_2011.pdf.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2010): Berufsbildungsbericht 2010, Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Berufsbildungsbericht 2007, Bonn.

Ebbinghaus, Margit; Gericke, Naomi; Uhly, Alexandra (2012): Indikatoren zur Effizienz der dualen Berufsausbildung. In: Dionisius, Regina; Lissek, Nicole; Schier, Friedel (Hrsg.): Beteiligung an beruflicher Bildung – Indikatoren und Quoten im Überblick. Wissenschaftliche Diskussionspapiere des BIBB Nr. 133, Bonn, S. 101–128.

Ernst, Viktoria; Spevacek, Gert (2012): Verbleib von Auszubildenden nach vorzeitiger Vertragslösung. Ergebnisse der IHK-Ausbildungsumfrage 2012. Industrie- und Handelskammer Hannover (Hrsg.).

Fuchs, Michaela; Wesling, Mirko; Weyh, Antje (2014): Potenzialnutzung in Ostdeutschland. Eine Analyse von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. IAB-Forschungsbericht (im Erscheinen).

Gerhards, Christian; Troltsch, Klaus; Walden, Günter (2013): Jugendliche mit Hauptschulabschluss in der betrieblichen Berufsausbildung: Wer bildet sie (noch) aus, welche Erfahrungen gibt es und wie können ihre Chancen verbessert werden? BIBB-Report Heft 22/2013, Bonn.

Gericke, Naomi; Krupp, Thomas; Troltsch, Klaus (2009): Unbesetzte Ausbildungsplätze – warum Betriebe erfolglos bleiben. BIBB-Report 10/2009, Bonn.

Gröpler, Heiko (2012): Ausbildungsreport Hamburg 2011/12, herausgegeben von der DGB-Jugend Hamburg, Hamburg.

Haggenmiller, Florian (2015): Ausbildungsreport 2015, herausgegeben vom DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend und Jugendpolitik, Berlin.

Kleinert, Corinna; Kruppe, Thomas (2012): Neue Typisierung: Regionale Ausbildungsmärkte verändern sich. IAB-Kurzbericht, 17/2012, Nürnberg.

Kropp, Per; Danek, Simone; Purz, Sylvia; Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit (2014): Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. Eine Beschreibung vorzeitiger Lösungen in Sachsen-Anhalt und eine Auswertung von Bestandsdaten der IHK Halle-Dessau. IAB-Forschungsbericht, 13/2014, Nürnberg

Kropp, Per; Danek, Simone, Purz, Silvia; Dietrich, Ingrid (2016): Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. Ergebnisse einer Befragung von Auszubildenden in Berufsschulen und Arbeitsagenturen. Im Erscheinen.

Kropp, Per (2013): Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Berufsberaterkongress der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit, Halle, April 2013 (Vortrag).

Mischler, Till (2014): Abbruch oder Neuorientierung? Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen im Handwerk. In: BIBB (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 1/2014, Franz Steiner Verlag Stuttgart, S. 44–48.

Oschmiansky, Frank; Hunke, Hanna; Jankowski, Michael (2012): Explorative Studie zu Ausbildungsabbrüchen in Hamburg. Im Auftrag von ESF-Verwaltungsbehörde Hamburg, Amt für Arbeit und Integration, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg.

Piening, Dorothea; Hauschildt, Ursel; Heinemann, Lars; Rauner, Felix (2012): Hintergründe vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen aus der Sicht von Auszubildenden und Betrieben in der Region Leipzig. Eine Studie im Auftrag der Landratsämter Nordsachsen und Leipzig sowie der Stadt Leipzig, Leipzig.

Rohrbach-Schmidt, Daniela; Uhly, Alexandra (2015): Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 67. Jahrgang 2015, S. 105–135.

Schöngen, Klaus (2003): Lösung von Ausbildungsverträgen – schon Ausbildungsabbruch? Ergebnisse einer Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv), Heft Nr. 25, Nürnberg, S. 5–19.

Stamm, Margrit (2012): Zur Rolle des Betriebs beim Ausbildungsabbruch. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 108. Band, Heft 1. Franz Steiner Verlag Stuttgart. S. 18-27.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015): Kommunale Bildungsdatenbank. www.bildungsmonitoring.de.

Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Fachserie 11, Reihe 3, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2013): Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Fachserie 11, Reihe 3, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2012): Bildung und Kultur. Berufliche Bildung. Fachserie 11, Reihe 3, Wiesbaden.

Troltsch, Klaus; Mohr, Sabine; Gerhards, Christian (2013): Unbesetzte Ausbildungsstellen und vorzeitig gelöste Verträge: Beeinträchtigen sie die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben? In: BIBB (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 4/2013, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG Bielefeld, S. 20–24.

Troltsch, Klaus; Walden, Günter (2012): Exklusion und Segmentation in der beruflichen Bildung im längerfristigen Vergleich. In: Sozialer Fortschritt 11–12, Verlag Duncker & Humblot GmbH, Berlin, S. 287–297.

Uhly, Alexandra (2015): Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik. Wissenschaftliche Diskussionspapiere Heft 157, herausgegeben durch das Bundesinstitut für Berufsausbildung, Bonn.

Uhly, Alexandra (2014): Zu Problemen der Berechnung einer Abbruchquote für die duale Berufsausbildung. Alternative Kalkulationen auf Basis der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Diskussionspapier. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Bonn.

Uhly, Alexandra (2013): Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen – einseitige Perspektive dominiert die öffentliche Diskussion. In: BIBB (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 6/2013, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG Bielefeld, S. 4–5.

Ulrich, Joachim Gerd; Krekel, Elisabeth M.; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf (2012): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2012. Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt gerät ins Stocken. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Bonn.

Warden, Sandra (2013): Ausbildungsqualität sehr wichtiger Faktor beim Thema Vertragslösungen. <https://www.qualiboxx.de/www/interview-warden.php>.

Wenzelmann, Felix; Lemmermann, Heike (2012): Betriebliche Kosten von Vertragslösungen. In: BIBB (Hrsg.): Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Heft 5/2012, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG Bielefeld, S. 4–5.

Anhang

Tabelle A 1: Lösungsquote nach Kreisen in Baden-Württemberg für 2013 und 2014

	Vertragslösungsquote					
	2013			2014		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Baden-Württemberg	21,2	19,9	22,9	21,4	20,3	22,8
Alb-Donau-Kreis	19,8	18,9	21,6	20,6	18,5	24,5
Baden-Baden	24,0	18,0	30,3	22,3	21,8	22,8
Biberach	16,0	14,2	18,7	17,7	16,5	19,6
Böblingen	22,4	21,4	23,8	21,4	19,9	23,7
Bodenseekreis	21,8	21,3	22,5	22,6	20,1	26,2
Breisgau-Hochschwarzwald	24,6	23,2	27,0	25,0	24,5	25,8
Calw	21,3	19,6	23,8	18,9	17,3	20,9
Emmendingen	19,3	19,7	18,6	23,7	22,4	26,0
Enzkreis	18,6	17,1	21,9	19,6	18,2	22,7
Esslingen	22,8	19,7	27,6	20,9	18,2	25,0
Freiburg im Breisgau	24,7	26,1	23,3	21,9	23,0	20,6
Freudenstadt	18,0	17,0	19,4	18,4	15,7	22,2
Göppingen	23,1	19,9	27,9	22,9	22,9	22,8
Heidelberg	24,2	24,1	24,4	22,8	25,1	20,6
Heidenheim	19,0	17,6	21,0	19,3	15,2	25,4
Heilbronn, Stadt	23,6	20,7	26,5	21,3	20,9	21,7
Heilbronn, Landkreis	17,4	16,1	19,7	20,2	18,4	23,3
Hohenlohekreis	14,5	13,4	16,1	17,8	18,3	17,2
Karlsruhe, Stadt	18,8	16,1	21,9	19,2	18,7	19,7
Karlsruhe, Landkreis	20,7	19,7	22,4	19,0	18,3	20,2
Konstanz	24,8	24,4	25,3	28,5	28,1	29,1
Lörrach	24,2	23,0	25,9	21,4	21,2	21,5
Ludwigsburg	21,8	21,2	22,5	22,1	21,2	23,4
Main-Tauber-Kreis	17,6	16,6	19,2	18,1	16,6	20,1
Mannheim	22,6	21,9	23,4	22,9	20,9	25,3
Neckar-Odenwald-Kreis	20,4	21,5	18,5	22,8	21,4	25,4
Ortenaukreis	20,0	18,6	22,1	20,5	20,6	20,2
Ostalbkreis	18,4	16,5	21,2	18,1	16,8	20,0
Pforzheim	17,8	17,2	18,4	20,7	20,8	20,5
Rastatt	19,0	18,6	19,4	18,2	15,6	22,1
Ravensburg	18,6	16,0	22,2	19,2	18,9	19,7
Rems-Murr-Kreis	21,4	19,0	25,5	22,1	21,2	23,7
Reutlingen	22,1	20,4	24,5	21,8	20,2	23,9
Rhein-Neckar-Kreis	25,7	25,8	25,6	22,4	22,1	22,8
Rottweil	22,7	24,0	20,9	20,7	18,7	23,8
Schwäbisch Hall	16,3	16,2	16,5	20,8	21,2	20,4
Schwarzwald-Baar-Kreis	23,9	22,8	25,3	24,0	22,2	26,4
Sigmaringen	18,6	15,7	23,4	21,9	19,9	25,5
Stuttgart	22,4	22,4	22,3	23,3	21,5	25,1
Tübingen	21,9	21,2	23,0	21,0	22,2	19,4
Tuttlingen	19,7	18,0	22,4	20,0	18,4	22,7
Ulm	20,1	16,7	23,6	22,9	23,1	22,8
Waldshut	24,2	24,6	23,6	23,7	23,6	23,8
Zollernalbkreis	21,8	21,4	22,6	19,5	19,1	20,2

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Kommunale Bildungsdatenbank.

In der Reihe IAB-Regional Baden-Württemberg sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2015	Hamann, Silke; Jahn, Daniel; Thoma, Oliver; Wapler, Rüdiger; Wittenburg, Stefan	Übergänge von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung
02/2014	Fertig, Michael; Fuchs, Philipp; Hamann, Silke; Wietölter, Doris	Erste Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes "Passiv-Aktiv-Tausch" * öffentlich geförderte Beschäftigung in Baden-Württemberg
01/2014	Jahn, Daniel; Pilger, Carmen, Wapler, Rüdiger	Übergänge nach der Ausbildung in Baden-Württemberg – Wie wirkt sich die Teilnahme am Übergangssystem aus?
01/2013	Pilger, Carmen; Jahn, Daniel	Gesundheitswesen in Baden-Württemberg, Struktur und Entwicklung der Beschäftigung

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](#):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg
Nr. 01/2016

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BW/2016/regional_bw_0116.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/baden-
wuerttemberg.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/baden-wuerttemberg.aspx)

ISSN 1861-2245

Rückfragen zum Inhalt an:

Oliver Thoma
Telefon 0711.941 1455
E-Mail oliver.thoma5@iab.de